

pro



Ausgesucht:
„Jahr der Bibel“
in den Medien



Ausgezeichnet:
Film über Diako-
nissen bei ARD



Ausgestrahlt:
Lange ERF-Nacht
bei VOX

Warum der Comedy-Boom gar nicht so witzig ist

*Deutschland, wie es
johlt und lacht ...*



Israelnetz, die leistungsstarke Agentur bietet viel für Redaktionen:

- Nachrichten und Analysen
(online, per eMail oder Fax)
- Korrespondentenberichte
- Hilfe bei Recherchen in Israel

Was können wir für Sie tun?



Israelnetz – Die Israelnachrichtenagentur
Postfach 1869 • D-35528 Wetzlar
Fon (064 41) 915-151 • Fax (064 41) 915-157
eMail: editor@israelnetz.de • Internet: www.israelnetz.de

Ein Service des Christlichen Medienverbundes KEP



Liebe Leser,

in einer Pressemitteilung kündigte der Verlag TV Spezial Media vor zwei Wochen eine neue Programmzeitschrift an. Unter dem Titel „TV Sünde – Das TV Programm für Männer“ will die Zeitschrift auf alle Erotikfilme im Fernsehen hinweisen und den Lesern einen „erotischen Internet-Führer“ bieten. Wir als Christlicher Medienverbund KEP können hier nicht schweigen – und haben Einspruch erhoben: Nach Aussage der Bibel darf Sünde nicht gelobt und positiv dargestellt werden.

Die Reaktion der „TV Sünde“-Macher kam prompt: Sie unterstellten uns in einer zweiten Pressemitteilung, die Zeitschrift „auf dem Scheiterhaufen“ gewünscht zu haben – doch das haben wir nie gesagt. Bei uns klingelten die Telefone heiß, Fernseh- und Radiosender, Zeitungen und Zeitschriften wollten Interviews und unsere Meinung als Christlicher Medienverbund hören. Diesen Anfragen sind wir gerne nachgekommen, denn das ist unser Auftrag, den Sie mit tragen und unterstützen.

Eine „traurige“ Mitteilung möchte ich Ihnen an dieser Stelle machen: Unser Kollege und langjähriger Redaktionsleiter Christoph A. Zörb hat eine neue Aufgabe übernommen und ist seit dem 1. Januar 2003 Pressesprecher der Stadt Gießen. Er hat mit großem Engagement und Professionalität mehr als acht Jahre die Redaktion der pro und des Israel-Report geleitet und mit geprägt. „Lieber Christoph, ganz herzlich Dank für Deine hervorragende Arbeit. Der Erfolg der pro hängt unmittelbar mit Deinem journalistischen Können zusammen.“

Auf zwei Artikel aus der letzten pro-Ausgabe haben wir besonders kritische Reaktionen erhalten: Es waren die Glosse über „Fernsehpfarrer Fliege“ und der Kommentar „Füße-Gurgel-Füße“. Manchen Lesern war der Sprachstil zu spitz, andere haben sich am Inhalt gestoßen, wieder andere haben unsere Kritik an Jürgen Fliege, eingepackt in eine Glosse, nicht verstanden und sie als Lob für Fliege interpretiert. Das war nicht unsere Absicht! Im Gegenteil! Wir freuen uns über jede Zuschrift, sehen wir doch, daß Sie die pro lesen.

Bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude. Und denken Sie daran: Wir sind Ansprechpartner für Ihre Anliegen und helfen gerne, „Mehr Evangelium in die Medien“ zu bringen! Rufen Sie uns an (06441 – 915 151) oder schreiben Sie uns.

Herzlichst, Ihr

Wolfgang Baake

Der aktuelle Musiktip

Suchen. Und Finden.
– Eine musikalische Reise

Das „Jahr der Bibel“ hat viele Ideen zutage gefördert. Ein besonderes musikalisches Projekt ist die offizielle Musik-CD zum Jahr der Bibel. Ob das Lied zum Motto „Suchen. Und Finden“ von Clemens Bittinger oder das beeindruckende Lied zu den „Geboten“, getextet von Jürgen Werth, ob Siegfried Fietz ein Lied zu Lukas 9,11 „Wer dich sucht“ singt oder Hella Heizmann den Text aus Jesaja 48,17 „Ich bin der Herr, dein Gott“ interpretiert – diese Lieder bilden ein musika-

lisches Highlight zum Bibeljahr. Bekannte Texte wie Christoph Zehendner, Manfred Siebald, Christian Löer, Albert Frey und Andrea Adams-Frey und andere haben Lieder zu bestimmten Bibelversen getextet. Sie nehmen die Hörer mit auf eine Reise durch das Alte und Neue Testament und erschließen dabei so manches Bibelwort ganz neu. *Die Empfehlung der Pro-Redaktion: Unbedingt anhören.* (SV)



**Suchen. Und Finden.
CD.
Felsenfest-
Verlag/Kawohl
Verlag, € 9.95**

Inhalt

Titelthema:	
Deutschland jöhlt und lacht	4
Hintergrund:	
„Beatbetrieb“ beim Grand-Prix	7
Interview:	
Bertram von Boxberg im Gespräch	8
Fernsehen:	
„Hof mit Himmel“ bei VOX	10
Bücherbummel:	
Rezensionen	12
Gute Unterhaltung:	
Neue Spiele vorgestellt	13
Kommentar:	
Uwe motzt	14
Salto mediale	15
TV-Glosse:	
Neun live – die Geldentwertung	16
Journalist & Bibel	17
Jahr der Bibel:	
Das Buch der Bücher in den Medien	18
Kinder & Medien:	
Happy Birthday, Sesamstrasse	22



Titelfotos:
Harald
Schmidt,
Anke
Engelke,
Jüdiger
Hoffmann
und Markus
Maria Profit-
lich; dpa

Impressum

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP
Christliche Medien-Akademie (CMA)
Postfach 18 69, D-35528 Wetzlar
Telefon: (0 64 41) 9 15-151
Telefax: (0 64 41) 9 15-157

Vorsitzende: Margarete Kupsch-Loh
Stellvertreter: Ulrich Effing
Geschäftsführer: Wolfgang Baake
pro-Redaktion: Stephan Volke (Steve Volke
Communications, Kamp-Lintfort),
Andreas Dippel, Michael Höhn,
Egmond Prill, Norbert Schäfer
eMail: pro@kep.de; editor@israelnetz.de
Internet: www.kep.de; www.israelnetz.de;
www.cma-medienakademie.de
Satz/Layout: MedienDesign, Brigitte Dannert
Druck: Dierichs Akzidenz, Kassel
Bankverbindung: Volksbank Wetzlar-Weilburg
Kto.-Nr. 1013 181, BLZ: 515 602 31
Dauer-Beihefter: der.israelreport

In der pro-Ausgabe 4/2002 ist uns ein Fehler unterlaufen. Den Beitrag über „Zerbombte Puppenhäuser“ hat unsere Kollegin **Dana Krauß** geschrieben. Durch ein technisches Versehen ist der Name der Autorin abhanden gekommen.

Deutschland, wie es johlt und lacht ...

Warum der Comedy-Boom im TV gar nicht so witzig ist

■ Stephan Volke

„Ja, hallo erst mal ... - Ich weiß jetzt nicht, ob Sie wissen, daß der Comedy-Boom in Deutschlands Fernsehsendern kein Ende zu nehmen scheint. Wäre auch nicht so spaßig, denn da würde unsereiner ja längst nicht mehr so viel verdienen. Und jetzt mal ehrlich: Der Alltag wäre auch nicht mehr so witzig, oder? Bei der Fülle von Programmen bringen lustige Showeinlagen doch die Farbe ins TV, oder?“

So oder ähnlich trocken würde der Kabarettist Rüdiger Hoffmann sehr wahrscheinlich einsteigen, wenn er einmal nicht über die verzwickten Unebenheiten des Lebens oder die „Macken des Menschen an sich“, sondern über seine eigene Berufsgruppe sprechen sollte. Hoffmann war der Shooting-Star am deutschen Comedy-Himmel zur Jahrtausendwende und ist auch heute noch in sämtlichen Comedy-Shows von RTL über ProSieben bis hin zu den öffent-



Foto: Andreas Linke

Rüdiger Hoffmann – eine eigene Marke

lich-rechtlichen Sendern regelmäßig zu sehen.

Über 100 Sendungen in drei Wochen

Dabei gehört der Ostwestfale noch zu den hintergründigen Vertretern des neuen deutschen TV-Humors. Es gibt auch andere, und die tummeln sich im schier nicht enden wollenden Comedy-Wahn: Allein in der Zeit vom 28.12. bis 31.12. des vergangenen Jahres flimmerten 32 Comedy-Sendungen über die Mattscheiben. Und damit nicht genug: Pro Woche wurden seitdem zwischen 46 (11.1. bis 18.1.) und 38 (19.1. bis 25.1.) Comedy-Shows in die Wohnzimmer gelacht.

Sehr lustig. Und fast könnte man mit Rüdiger Hoffmanns neuem Programmtitel in (durch den eigenen Charakter natürlich etwas gebremste) „Ekstase“ verfallen, wären da nicht die verbalen Ausfälle und teilweise unterirdischen Sendekonzepte, die dem Zuschauer das Lachen im Halse stecken lassen.

Sie heißen „Was guckst Du?!“, „TV-Total“, „headnut.TV“, „Quatsch Comedy Club“, „Kabarett & Co.“, „Ladykracher“ oder werden an der Hauptperson als witzige Personality-Show aufgezogen: „Anke“, „Olm“, „Mensch, Markus“, „Alles Atze“ oder auch die erfolgreiche und für den Sender SAT1 trotz geringer Quoten imagereträchtige Harald Schmidt-Show, die inzwischen auf über 1.000 Sendungen zurücklachen kann.

Für Harald Schmidt ist Langeweile Gift für die Unterhaltung. Und so versucht er immer wieder, neue Ideen in seine Show einzubringen. Als „Hofnarr der Nation“ begibt er sich von Dienstag bis Freitag auf eine Gratwanderung zwischen absolutem Trash und Kultur. Da moderiert der als „Dirty Harry“ bekannte Showmaster auch schon mal eine Sendung in Französisch oder mit dem Rücken zum Publikum. Um die Sendezeit zu füllen, werden auch schon mal am Porsche des Bandleaders Helmut Zerlett Winterreifen im Studio aufgezogen oder er bittet



Foto: dpa

Zwischen Genialität und komplettem Unsinn: Harald Schmidt

Zerlett und Redaktionsleiter Manuel Andrack zur ausgedehnten Poker-Partie im Fernsehen.

Ob mit politischen Seitenhieben („Das Gift ist raus: Das Verhältnis der Bundesregierung zu den USA ist besser als das Verhältnis der Bundesregierung zu Deutschland.“) oder Anspielungen auf Ausländer („Schwedische Forscher haben festgestellt: Wenn Kartoffeln gebraten werden, entsteht Acrylamid. Es entsteht beim Braten, beim Frittieren, beim Rösten. Ich habe heute früh bei McDonalds gefragt: Sagt mal, stimmt das mit Acrylamid? Hat man mir gesagt: Acrylamid? Der hat heute frei!“), Schmidt bewegt sich immer zwischen Genialität und völligem Schwachsinn.

Gratwanderung gelingt meistens nicht

Diesen Grat am Abzweig reiner Zeitverschwendung verlassen hat inzwischen Jürgen von der Lippe. Sein witziger Jahresrückblick auf das Jahr 2002 geriet zu einem zweieinhalbstündigem Comedy-Desaster.

„Wer zuletzt lacht ...“, das bedeutete für von der Lippe eine Alptraumquote von 95 Prozent unter der Gürtellinie. Da verwunderte es auch nicht, daß die unterschiedlichen Akteure als „running gag“ während der Sendung auf Dieter Bohlen warteten. Von der Lippes Zoten sind für ältere Stammtisch-Brüder gedacht, die zwar selbst das Wasser nicht mehr halten können, aber von sich meinen, sie wären Don Juan.

Der berühmt-berüchtigte Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki hat einmal geschrieben: „Hinter der Satire verbergen sich Zorn und Wut, hinter dem Humor Schmerz und Schwermut.“ Da muß es einigen im Fernsehen aber äußerst schlecht gehen, bei der Art Humor, wie sie zum Beispiel bei „headnut.TV“ auf unterstem Niveau Sonntagmittag und Montagabend mit den beiden Asozialen Erkan & Stefan ausgestrahlt

wird. Kostprobe gefällig? So finden sich auf der Homepage zur Sendung folgende Sätze: „Bist du coole Sau, schaust du headnut.TV! Die krassste Show der Welt. Fetten Respect an alle mörder-scharfen Bunnies und an alle Checker, die wo jetzt halt grade vor Fernseher sitzen tun. Headnut.TV legt eure Fernseher tiefer als jeder 3er BMW, kraß nach dem Motto: Bildung, Döner und korrekt Titten. Doppelschwör.“

Wer in solchen Momenten die Fernbedienung betätigt, läuft Gefahr, montags, donnerstags oder freitags in eine der übrigen mindestens acht Comedy-Sendungen zu geraten. Es könnte sein, daß man dann gerade eine Sequenz mit Ingo Appelt erwischt, dessen Hauptfragen des Lebens sind: „Woher komme ich, wohin gehe ich – und muß ich auf dem Rückweg das Auto stehen lassen?“. Wenn Appelt die Bühne betritt, hat der gute Geschmack meistens schon fluchtartig das TV-Studio verlassen. Appelt gehört auch zu der Generation der Comedians, die meinen, mit Blasphemie in Reinkultur die Lacher auf ihrer Seite zu haben.

Die gute alte Form des Sketches gepaart mit einer gehörigen Portion britischem Humor bringt dagegen Markus Maria Profitlich. „Ich will die Leute zum Lachen bringen, nicht mehr und nicht weniger“, sagt der Kölner über sein Show-Konzept von „Mensch, Markus“. Von ganz nett bis hart an der Grenze sind die Spielszenen des ehemaligen „Wochen-show“-Mitglieds.

Wie viele andere Comedians geht auch Profitlich regelmäßig auf Tournee, um den direkten Draht zum Publikum nicht zu verlieren.

Eine teilweise geniale Symbiose aus punktgenauem Gag und ausgelassener Albernheit verkörpert der weibliche Top-Star des Comedy-TV, Anke Engelke. Ebenfalls in

Finsteres Kapitel des TV: Erkan und Stefan von „headnut.TV“

Foto: dpa

Foto: Ingo Appelt



Ingo Appelt kennt keine Grenzen des guten Geschmacks

der „Wochen-show“ bekannt geworden, hat sie sich mit Shows wie „Danke Anke“, „Ladykracher“ oder dem neuesten Programm „Anke – Die Comedy-Show“ reichlich Preise verdient. Als weibliches Comedy-Chamäleon schlüpfte sie in über 250 Frauenrollen. Doch auch sie kommt in keiner ihrer Sendungen ohne eindeutige Zweideutigkeit aus.

Humor als Ventil?

Woher kommt die Nachfrage nach Lachern? Sind das die letzten Zuckungen einer abklingenden Spaßgesellschaft

Anzeige



Wünschen Sie sich einen gläubigen Ehepartner?

- bewährt, diskret, auf Unkostenbasis
- über 5000 partnersuchende Christen
- jährlich 150 erfolgreich vermittelte Teilnehmer

Unverbindliche Infos unter „Info 29“:
cpd, Glockwiesenstr. 5, 75217 Birkenfeld, Tel. (0 72 31) 47 21 64, Fax - 63
www.cpdienst.de
eMail: zentrale@cpdienst.de

CHRISTLICHER PARTNERSCHAFTS DIENST

Foto: dpa



„Danke, Anke“ – das empfinden nicht alle Zuschauer

oder steckt mehr dahinter? Oder ist das Leben so kompliziert geworden, daß wir uns immer wieder auf die „Inseln des Quatsches“ zurückziehen müssen? Bei einer Umfrage der TV-Zeitschrift „Funkuhr“ wünschten sich 35% der Leser mehr Comedy-Sendungen im Fernsehen.

Bildet das Fernsehen die Wirklichkeit ab oder bestimmt es die Wirklichkeit? Diese alte Frage nach der Henne und dem Ei wird auch an dieser Stelle nur unbefriedigende Antworten ergeben. Unverkennbar ist jedenfalls, daß die privaten Sender sich in der Programmgestaltung extrem nach den Wünschen der Zuschauer richten – und die wollen sich offensichtlich vor dem Kasten entspannen und dabei nur noch die Lachmuskeln betätigen. Und vielleicht hat auch die allgemeine Befindlichkeit im Lande zu dem Boom beigetragen, stellte doch schon der deutsche Lyriker Joachim Ringelnatz 1930 fest: „Humor ist der Knopf, der verhindert, daß einem der Kragen platzt.“

Kostengünstiges TV ist es in jedem Fall, so kostet eine Stand-Up-Comedy-Show in der Produktion vielleicht gerade mal den Betrag, den ARD und ZDF bei der Fußball-WM 2002 für eine Übertragung von drei Minuten (quasi: Foul, Zücken der gelben Karte und Ausführen des Freistoßes) gezahlt haben. „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, sagt der Volksmund und dem sollte man vertrauen, bis die Welle abgeebbt ist. Denn oft

genug bleibt einem der Lacher im Halse stecken, wenn selbsternannte Spaßmacher über Randgruppen herziehen, über alles lästern ohne Rücksicht auf Verluste und auch vor öffentlichen Beleidigungen und Ehrverletzungen nicht Halt machen. Die Grenzen der Spaßgesellschaft sind bei den meisten Comedy-Shows längst überschritten. Die Macher haben die herkömmliche Themenwiese längst abgegrast und weiden jetzt auf Gebieten, vor denen die Mehrheit bislang noch einen letzten Funken Respekt hatte: Christentum, Kirchen und Gemeinden sind nun auch schon kein Tabubereich mehr.

Doch kein Zuschauer muß das willenlos über sich ergehen lassen. Da loben wir uns doch das gute Beispiel des Einbrechers, von dem der Erfinder des „Quatsch Comedy Club“, Thomas Hermanns, einmal erzählte: „Es wird immer brutaler. Bei einem Freund von mir haben sie neulich eingebrochen und nicht den Fernseher geklaut, sondern die Fernbedienung. Und jetzt fährt der Einbrecher draußen vorbei, und während mein Freund Fernsehen guckt, schaltet er die Kanäle um!“

Vom CVJM zur eigenen Fernsehshow

Interview mit Markus Maria Profitlich

pro: Herr Profitlich, Sie sind einer der großen Comedy-Stars im Deutschen Fernsehen, Ihre Sendung „Mensch Markus“ (SAT.1) läuft prima. Wollten Sie schon immer Comedian werden?

Profitlich: Nein, ganz so war es nicht. Ich habe mich lange Zeit mit Dutzenden Jobs über Wasser gehalten, habe als Verkäufer, Schweißer, Bofrost-Verkäufer oder Hausmeister in einem Asylantenheim gearbeitet. Aber während all den Jobs habe ich die Leute mit kleinen Zwischeneinlagen zum Lachen gebracht. Das war schon immer mein Ding. Zum Fernsehen bin ich erst 1999 gekommen. Die vielen Jobs waren meine Schauspielschule.

pro: Wie haben Sie den Sprung geschafft?

Profitlich: Nach der Schreinerlehre und

Hausmeistertätigkeit habe ich eine kleine Bühne aufgemacht. Die gibt es heute nicht mehr. Danach habe ich mit namhaften Künstlern wie Piet Klocke und Bastian Bastewka auch im „Knusperhäuschen“ gespielt. Dann habe ich an einem Casting teilgenommen und der damalige Produzent der RTL-Comedy-Show „Samstagnacht“, Jackie Drechsler, hat mich gleich engagiert. Zunächst habe ich die Leute in „Happiness“ zum Lachen gebracht, dann zweieinhalb Jahre in der „Wochenshow“.

pro: Sie sind Christ und waren jahrelang beim CVJM engagiert.

Profitlich: Stimmt. Beim CVJM habe ich in der Jugendarbeit mitgemacht, bei Freizeiten mitgearbeitet und auch gelei-

tet. An den typischen Bunten Abenden hatte ich dann meine Auftritte. Da ging es schwer zur Sache – die Jungs und Mädels zumindest waren begeistert. Meine Frau und ich gehen heute in eine Freie Gemeinde.

pro: Wo liegt für Sie die „Schmerzgrenze“ bei Witzen und Sketchen in Ihrer Show?

Profitlich: Die Grenze habe ich mir für meine Sendung „Mensch Markus“ so gesteckt: Jesus muß auch über meine Sketche lachen können. Und ich glaube, das tut er auch.

Die Sendung „Mensch Markus“ mit Markus Maria Profitlich läuft freitags um 21:45 Uhr auf SAT.1.

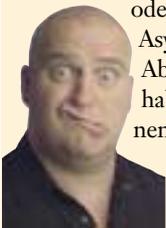




Foto: Beatbetrieb

„Woran glaubst du?“

„Beatbetrieb“ beim Grand Prix

■ Doro Wiebe

„Woran glaubst du?“ fragt die Pop-Gruppe „Beatbetrieb“. Persönlich, direkt, immer wieder. Und bald vor circa zwölf Millionen Zuschauern. Die Gruppe aus Schwaben nimmt in diesem Jahr am deutschen Grand Prix-Vorentscheid teil. Der Frage zuliebe. Eigentlich wollten die drei Musiker nämlich nichts wissen von einem Schlagerwettbewerb. Ihre spontane Antwort auf die Anfrage der Plattenfirma Polydor war ein entschiedenes „Auf gar keinen Fall!“ Aber, so Rapper Theo Eißler: „Wir wollen, daß diese Frage wieder ein Thema wird in unserer Zeit.“

Der Grand Prix d’Eurovision de la Chanson scheint „Beatbetrieb“ eine geeignete Plattform für ihre Fragestellung. Nirgendwo sonst, abgesehen von der Unterhaltungsshow „Wetten, daß ...“ oder der RTL-Sendung „Deutschland sucht den Superstar“ erreicht Musik in Deutschland eine so breite Öffentlichkeit. Nirgendwo sonst könnten die Christen ihre Botschaft gezielter an den Hörer bringen. Diese Chance sehen Theo Eißler, Michael Janz und Tobi Wörner auch als Auftrag von Gott.

Nicht nur seichte Schlager

Und das Image des Schlagerwettbewerbs hat sich gewandelt. Spätestens seit Guildo Horn 1998 beteuerte: „Guildo hat euch lieb“, sind die Grenzen des ernsthaften Schlagers aufgeweicht. Im letzten Jahr war von Punk über Soul bis hin zu Dance-Musik alles vertreten. „Woran glaubst du?“ werden die Zuschauer des Grand Prix am 7. März dieses Jahres gefragt. Wie weit nach oben es die Gretchenfrage in den Charts und beim Grand Prix schafft, wollen die Mitglieder von „Beatbetrieb“ nicht einschätzen. Und eigentlich ist ihnen das auch gar nicht so wichtig. „Unser Song zielt nicht darauf, auf’s Treppchen zu kommen“, sagt Schwabe Theo Eißler. „Sondern es kommt darauf an, daß wir authentisch auf der Bühne das machen, was wir immer machen: Nämlich Musik, die überzeugen kann. Und daß wir als

Christen das transportieren, was uns wichtig ist.“ Die inhaltliche Ausrichtung von „Beatbetrieb“ ist schon seit der Gründung 1998 klar: Menschen auf Gott aufmerksam machen. Besetzung und Musikstil haben sich dagegen immer wieder geändert. Eine erste Single veröffentlichte die Gruppe in ihrer ursprünglichen Besetzung 1998. Der Fan-Kreis wuchs, von „Beatbetrieb“ kam nichts mehr. Erst vier Jahre später, im Herbst 2002, stimmte alles: die Mitglieder, der Musikstil, das Team, der Vertrag bei der säkularen Plattenfirma Polydor. Mit der Single „Wenn du es so willst“ machte die Gruppe wieder auf sich aufmerksam. Das Lied schaffte es auf Platz 75 der deutschen Single-Charts. Doch mancher Fan war enttäuscht von der Veröffentlichung. Die Botschaft sei unklar, der Glaube komme nicht zu Wort. Tatsächlich versucht „Beatbetrieb“, auf die typisch frommen Schlagworte zu verzichten. Um auch die zu erreichen, die mit diesem Vokabular nichts anfangen können.

„Wir sind keine christliche Band“

„Wir sind keine christliche Band“, sagt Sänger Michael Janz. „Ich bin einfach Christ und mache das, was Gott von mir will.“ Ihm ist egal, wer zuhört. Aber er hofft auf die, die nicht alles schon gehört haben. Für die die gute Nachricht noch eine Nachricht ist. Mit „Woran glaubst du?“ werden aber auch die Christen wieder leben können. Im Refrain des Liedes fragen Michael und Co.: „Am Ende aller Zeit, sag was bleibt? Sag mir, woran glaubst du dann? Am Ende aller Zeit, was wird sein? Sag mir, woran glaubst du dann?“ Am Schluß der Hinweis auf den Glauben der drei: „Am Ende aller Zeit. Nur einer bleibt.“ Das Lied stellt Fragen. Stellt die Frage, auf die es ankommt. Und transportiert Hoffnung in eine scheinbar hoffnungslose Zeit.

Inhaltlich erinnert vieles an den Auftritt von „Normal Generation“ im letzten Jahr. Auch die wollten Licht und Hoffnung vermitteln. Und haben mit ihrer Aufforderung „Hold on“ Platz 3 belegt. Als erste christliche Band bei Deutschlands größtem Musikwettbewerb wurden sie von Christen aus allen Denominationen und Altersgruppen unterstützt. „Mit Gott zum Grand Prix“ hieß ihre Kampagne. Und die war entscheidend für den Erfolg der Gruppe.



Der Auftritt von Beatbetrieb wird viel unspektakulärer ablaufen. Kein „Mit Gott nochmal zum Grand Prix“. Keine Aufforderung, Gott irgendwohin zu bringen. Keine Kopie des Vorjahres. Die drei jungen Männer verzichten auf eine große Kampagne. „Wir werden stärker einen Akzent darauf setzen, diese Frage zu kommunizieren: 'Woran glaubst du?“, so Theo Eißler.



Sein Traum ist, daß über dieses Thema wieder gesprochen wird. Daß Christen wie Nichtchristen motiviert werden, offen über die Grundlage ihres Lebens zu reden. Daß Christen dann Vorbilder sein können. Und von dem erzählen, was sie bewegt und was ihr Leben ausmacht.



B// beatbetrieb //

Die Menschen hinter der Botschaft

„Zwei blaue Engel“: Interview mit Regisseur Bertram von Boxberg

Fotos: von Boxberg



Wer im Fernsehen über Themen berichten will, muß häufig harte Auflagen erfüllen. Jeder Beitrag wird von Redaktionen „auf die Quote abgeklopft“, Regisseure und Autoren müssen kritisch hinterfragen, Widersprüche herausarbeiten, dem Zuschauer Sensationelles vorlegen. Fernsehsender wollen hohe Einschaltquoten.

Wer hätte da gedacht, daß ein Beitrag über das – auf den ersten Blick eher langweilig anmutende – Leben von Diakonissen genau diese Quoten bringt? Regisseur und Autor **Bertram von Boxberg** (Foto) hat in einer Reportage zwei Diakonissen in ihrem Alltag begleitet und ist der Frage nachgegangen: „Sind Diakonissen ein Auslaufmodell?“. Von Boxberg und sein Team begleiteten für den Film die beiden „blauen Engel“ – die junge Schwester Bettina aus dem Mutterhaus in Elbingerode im Osten und die 94jährige Schwester Hildegard aus Minden – mehrere Wochen und filmten ihr Leben im Alltag als Diakonisse. Ohne vorgefertigte Botschaft und vor allem ohne Vorurteile machte sich von Boxberg ans Werk.

Andreas Dippel im Gespräch mit Bertram von Boxberg über seinen Film, Quotendruck und seine Art des Drehens.

pro: Herr von Boxberg, der Beruf von Diakonissen in ihren schwarzen Kleidern und weißen Häubchen scheint für viele Menschen antiquiert. Wie ist die Idee zu diesem Film entstanden?

von Boxberg: Wir saßen in der Redaktion des Norddeutschen Rundfunks. Uwe Michelsen, der für den NDR die Reihe „Gott und die Welt“ sehr kompetent leitet und selber auch Theologe ist, und ich kamen auf das Stichwort „Diakonissen“ und jemand fragte, ob es die denn überhaupt noch gibt. Dann fing ich an, auch mit Freunden zu reden und merkte: keiner weiß, was Diakonissen überhaupt sind. Ich gebe zu: Beim ersten Nachdenken über das Thema dachte ich mir, daß es doch Spannenderes auf der Welt gibt. Doch je mehr ich recherchierte, Diakonissen-

mutterhäuser besucht und mit Diakonissen gesprochen habe, desto spannender fand ich das Thema.

pro: Sie haben in Ihrem Film auch die andere Seite neben dem Beruf dargestellt: Diakonissen reparieren ein Fahrrad, spielen Volleyball. Das hat viele Zuschauer überrascht.

von Boxberg: Wir wollten eine junge Diakonisse zeigen, die gerade erst eingetreten ist, und eine ältere, die schon ihr ganzes Leben als Diakonisse gelebt hat. Ich fand es spannend, weil ich herausgefunden habe, daß Diakonissen doch nicht so antiquiert leben, wie viele meinen. Diakonisse zu sein ist ja kein Beruf an sich, sondern eine Berufung und Teil dieser Lebensform ist es, Teil eines Ganzen zu sein und in einer Lebensgemeinschaft zu leben. Ich habe auch gemerkt, daß Diakonissen überhaupt nicht frömmelnd oder falsch-pietistisch sind, sondern mit beiden Füßen im Leben stehen. Das kommt wohl daher, daß sie mit vielen Menschen Kontakt haben, sei es in Krankenhäusern, in Dörfern, in Gruppen, die sie betreuen.

pro: Sie haben auch sehr ausführlich gezeigt, wie Diakonissen ihr geistliches Leben gestalten, sich zu Gebet und Andacht treffen. Auch so etwas sieht man im Fernsehen eher selten.

von Boxberg: Wenn man sich das Thema aussucht, muß man eben auch zeigen, wie sie leben. Ich wollte nicht nur kritisch hinterfragen. Denn viele wissen gar nicht, wie Diakonissen leben. Während der Recherchen und während des Drehens kann sich erst eine Art Botschaft ergeben, die sollte ein Regisseur aber vorher nicht festlegen. Sonst enthält der Film vorgefertigte Meinungsmache.

pro: War es für Sie ein Risiko, den Film so zu machen? Hätte es nicht sein können, daß der Film bei den Zuschauern überhaupt nicht ankommt, wenn nur das eigentliche Leben gezeigt wird?

von Boxberg: Meine Form, Filme zu machen, verstehe ich so, Menschen zu zeigen. Menschen sollen sich selber darstellen. Ich mag nicht mit einer vorgefertigten Meinung irgendwo hingehen, um dann die Bilder in meine Meinung zu pressen. Ich versuche, die Menschen in ihrem inneren Wesen zu erkennen und dann über diese Menschen einen Sachverhalt zu erzählen. Sicherlich würden Magazinmacher anders herangehen, würden versuchen, Widersprüche herauszuarbeiten oder Kritik darzustellen, aber mich interessieren die Menschen und die möchte ich so nah wie möglich zeigen.

pro: Sind Sendungen mit kirchlichem oder christlichem Inhalt denn heute im Fernsehen noch erwünscht?

Ihr Leben ist spannend und interessant: Diakonissen



von Boxberg: Dieser Film kam sehr gut an, obwohl vorher bezweifelt wurde, daß sich viele Menschen für das Thema „Diakonisse“ interessieren. Wir haben innerhalb der ARD schon einige Überzeugungsarbeit leisten müssen. Den Film haben dann fast zwei Millionen Menschen gesehen. Und es gab auch sehr gute Reaktionen auf den Beitrag.

In vielen Bereichen im Fernsehen werden Filme vor der Ausstrahlung erst einmal sehr hart auf Einschaltquote abgeklopft und ich glaube, daß man auf einem kirchlichen Sendeplatz wie „Gott und die Welt“ immer noch große Möglichkeiten hat, da man solch einen Sendeplatz nicht einfach wegrationalisieren kann. Kirchenvertreter sitzen auch in den Aufsichtsräten. Deshalb hat man da ein bißchen mehr Freiraum, Dinge zu erzählen, die sonst andere Sender als zu uninteressant abtun.

Wenn heute in den Medien über christliche Gruppen, Verbände oder die Kirche berichtet wird, kommen viele nicht sehr gut weg. Das liegt aber weniger an den Organisationen selbst, sondern es ist viel-

mehr ein handwerkliches Problem: Berichterstatter müssen heute alles und jeden kritisch hinterfragen. Das ist auf der einen Seite auch richtig, weil es viele Themen gibt, bei denen man kirchliches Handeln, sei es in der Vergangenheit, sei es in der Gegenwart, hinterfragen muß. Doch wenn ich ein Thema habe, über das viele Menschen nichts mehr wissen, dann muß ich erst einmal die Fakten darstellen.

pro: Kam die Botschaft der Diakonissen während der Dreharbeiten auch bei Ihnen und Ihrem Team an?

von Boxberg: Ich habe viel davon mitgenommen, so verstehe ich auch meinen Beruf. Ich arbeite nicht nach dem Staubsaugerprinzip: Die Situation mit der Kamera absaugen und dann war's das. Sondern wir haben 14 Tage mit den Diakonissen gelebt und da bleibt einiges hängen. Man macht sich auch über seinen eigenen Glauben Gedanken. Ich bin Christ, christlich erzogen, war in der Jungschar dabei und habe auch Jugendarbeit gemacht. Ich persönlich habe während der Dreharbeiten neu den Anstoß erhalten, mich intensiver in der Gemeinde zu engagieren.



Einer der „blauen Engel“: Schwester Hildegard

pro: Was wünschen Sie sich vom Fernsehen?

von Boxberg: Wir brauchen Sendeplätze für sorgfältig gemachte Reportagen und für lange Dokumentationsfilme auch jenseits von Serienformaten. Nur so können wir die Situationen ausführlich aufzeigen, aber auch reflektieren, die Geschichten von Menschen aufgreifen, sorgfältig recherchieren und darstellen. Denn nur dann können wir Bilder, die Zuschauer scheinbar fest in ihren Köpfen verankert haben, ändern und, wenn nötig, auch zurechtrücken.

Anzeige

21. – 28.06.03 **Flußkreuzfahrt auf der Donau „KLASSIK“** mit Pastor **Horst Marquardt** und **Fritz Leng**
- 22.08. – 05.09.03 **ISRAEL – DU BIST NICHT ALLEIN**
Israel-Begegnungsreise mit Jerusalem-Konferenz mit dabei: **Johannes Gerloff** (Israelnetz), **Hans Bayer** (Zedakah), **Egmond Prill** (KEP) u.a.; ab € 899,-; Bitte Sonderprospekt anfordern!

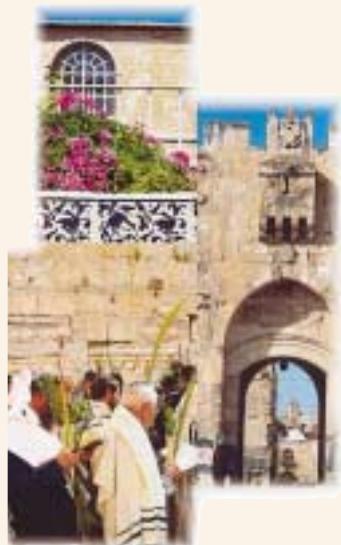
Weitere Highlights 2003

23. – 30.03.03 **TÜRKEI-Knüllerreisen**
„7 Sendschreiben und Tarsus bis Kappadokien“
- 3.-10.05.03 Besichtigungs- und Versöhnungsreise **Polen**
mit Warschau, Danzig, Krakau...
6. – 10.06.03 **ISTANBUL-Städtereise**
- 3.6. – 17.06.03 **AUSTRALIEN** Erlebnisreise „Down Under“
EXKLUSIVE Rundreise mit Heiko Bräuning
- 08.07. – 15.07.03 **Minikreuzfahrt** „Perlen des Nordens“
19. – 26.07.03 Sommer in den **Schweizer Alpen** mit Bibelzeiten zum Thema „Israel“
- 20.09.-03.10.03 **YANGTZE-Kreuzfahrt** „Best of CHINA 2003“ mit Ernst Vatter
16. – 21.9.03 **ROM-Florenz-Südtirol**; Städte- und Erlebnisreise
06. – 18.08.03 **USA-Besichtigungsreise**; „Westküste“
- 20.09. – 02.10.03 **Türkei**; „Auf den Spuren des Noah und Abraham“
11. – 16.10.03 Erlebnisreise DEUTSCHLAND; „**Berlin und Insel Rügen**“
- 29.10. – 11.11.03 **Brasilien-Studienreise**

Neu: **Kurtherapie am Toten Meer** gegen viele Krankheiten unserer Zeit.
Kostenübernahme durch Krankenkasse möglich. Info's und KURANTRAG bitte anfordern.

* **ALOE VERA PRODUKTE** für Ihre Gesundheit und **AHAVA-Totes Meer-Hautpflege**
bei uns erhältlich! Versand und Verkauf!
Zudem suchen wir **Vertriebspartner** im Wachstumsmarkt Nr. 1

Bitte gleich Infos/Prospekte anfordern bei:
Schechinger-Tours, Im Kloster 33, 72218 Sulz am Eck
Tel. 07054-5287, Fax 07054-7804
e-mail: Schechingertours@aol.com



Israel-Sonder-Reisen

- * **ÖSTERREISE ISRAEL**
mit Pfarrer Konrad Eißler
Reistermin: 20. – 27.04.2003
- * **Israel-Studienreise Pfingsten**
vom 1. – 15.6.03
- * **EILAT-SPECIAL** Bade- und
Adventure-Trip
vom 13. – 20.07.03
- * **Israel „à la carte“** für
Junge Erwachsene/Singles
vom 27.07. – 10.08.2003
- * **SOS-Israelreise** vom
2. – 9.11.2003
- * **Israelreise „Jahreswechsel“**
28.12.03 – 6.1.04

Gottes Wort zwischen Willi Wild und wilden Frauen

Die lange „Hof mit Himmel“-Nacht auf VOX

■ Andreas Dippel

Klar, jede Nacht ist gleich lang. Doch diese scheint besonders lang zu werden. Es ist kurz vor Mitternacht an einem Freitagabend. In wenigen Minuten startet die ERF-Fernseh-Nacht auf VOX. 28 Mitarbeiter und freiwillige Helfer des Evangeliums-Rundfunks (ERF) in Wetzlar sitzen oder stehen um einen Konferenz-tisch im Raum „Sri Lanka“. Und beten. „Herr, schenke uns die richtigen Worte, wenn wir gleich an den Telefonen sitzen. Und laß die Leute freundlich sein, die anrufen.“

ERF-Projektleiter Glenn Carlson gibt letzte Anweisungen: „Denkt daran, Euch gleich an den Apparaten mit dieser Zahlenfolge einzuloggen. Erst dann seid ihr im Telefonnetzwerk freigeschaltet und könnt Anrufe entgegennehmen.“ Das ist nur einer der Sätze, die Carlson in den Wochen und Monaten vor der zweiten „Hof mit Himmel“-Nacht schon hundertmal durchdacht und gesagt hat. Gott um „vernünftige Anrufer“ bitten? Das war nötig, vor dieser Nacht. Die 28

Frauen und Männer warten gespannt auf ihren Einsatz – als Telefonisten, die Anrufe von Zuschauern der „Hof mit Himmel“-Sendungen entgegennehmen. Zehn Folgen laufen in der Nacht zum 4. Januar auf dem Kölner Privatsender VOX. Mehr als fünf Stunden „fromme Talkshow“ am Stück. ERF-Direktor Jürgen Werth ermutigt die Zuschauer zwischen den Sendungen, eine Telefonnummer anzurufen und sich mit Anregungen und Kritik, besonders aber mit persönlichen Problemen an Mitarbeiter und Seelsorger zu wenden, die am anderen Ende der Leitung auf die Anrufe warten.

Wilde Frauen in der Werbung

Die Nummern, die die Zuschauer nicht in den Zahlenblock ihrer Telefonapparate eintippen sollen, laufen auch zwischen den Sendungen. Werbung mit „wilden Frauen“, die den Anrufern ihre sündhaften „0190“-Dienstleistungen anbieten. „Die berüchtigte Werbung mit den berüchtigten Nummern ließ sich natürlich nicht vermeiden. Doch ganz gleich, wo wir sen-



„Die missionarischste Aktivität, die der ERF je gemacht hat.“

Jürgen Werth,
ERF-Direktor

den, christliche Sendungen sind immer von nichtchristlichem Programm umgeben“, sagt ERF-Fernsehchef Wolf-Dieter Kretschmer. Nur den Telefonisten liegt die Sache etwas schwerer im Magen. „Hoffentlich beschwerten sich nicht so viele wegen der Werbung“, sagt eine junge Frau. „Das würde auch noch fehlen.“

Dreißig Minuten später sind die meisten erfolgreich eingeloggt. Die erste Sendung läuft, in einem Büro flimmert ein kleiner Fernseher, auf dem die Vorbeieilenden einen kurzen Blick erhaschen. „So sieht also Moderator Willi Wild morgens um halb eins aus“, witzelt einer der Telefonisten – und rennt zu seinem klingelnden Apparat. Der erste Anrufer will gehört werden: „Ich finde die Sendung mit dem Moslem scheiße, ist viel zu einseitig. Der kann doch uns Türken nicht alle Terroristen nennen.“ Zack, schon beschwert sich einer – doch das ist erst der Anfang. Besonders die Eröffnungssendung der langen Nacht „Vom Moslem zum Christen“, läßt die Telefone heiß klingeln.

Nassim Ben Iman, ein junger Mann Mitte Dreißig, war bekennender Moslem, hat sich vor einigen Jahren zum Christentum „bekehrt“ und ist deshalb Gast bei „Hof mit Himmel“ geworden. Eine gute Geschichte, die natürlich längst nicht allen ins Konzept paßt. Ehemalige Glaubensgenossen haben ihn ob seiner Konvertierung „bespuckt und beschimpft“, wie Nassim gegenüber Moderator Willi Wild sagt. Und im Islam sieht er grundsätzlich die Tendenz zum Terrorismus. Das reicht, um VOX-



Willi Wild mit Talkgast bei „Hof mit Himmel“

Zuschauer erzürnt zum Telefonhörer greifen zu lassen, die zu dieser späten Stunde auf diesem Sendeplatz eigentlich einen anderen Film erwartet hätten. Den Ärger bekommen dann die Telefonisten ab. Aber damit war die erste Probe bestanden – und langsam macht sich Gelassenheit breit. „Schlimmer als in dieser ersten Stunde kann es ja nicht kommen.“

Die Sendungen kommen gut an

Und nein, jetzt kommt nicht der platte Folgesatz „Doch es kam schlimmer“ – ganz im Gegenteil. Als zweite Sendung wird die beeindruckende „Hof mit Himmel“-Folge mit der Wiesbadener Unternehmerin Marion Klug ausgestrahlt. Sie ist alleinerziehende Mutter und Geschäftsführerin einer eigenen Hausverwaltungsfirma. Ihre Geschichte hat viele bewegt: Marion Klug, Mitte Vierzig, war glücklich mit ihrem „Traumprinzen“ verheiratet. Doch vor zwei Jahren – sie sitzt in der Badewanne, er auf dem Beckenrand – hört das Herz ihres Mannes plötzlich auf zu schlagen. Er stirbt in ihren Armen. „Weil sich Gott auch dann um mich gekümmert hat, bin ich trotz unüberwindlich erscheinenden Herausforderungen nicht am Leben verzweifelt.“

Marion Kluges Botschaft kommt bei den Zuschauern an – und schlägt ein wie eine Bombe. Mindestens 300 Menschen rufen an, einige davon haben auch ihren Partner verloren oder sind in einer vergleichbaren Situation – und stehen kurz vor dem Aufgeben. „Ich habe ähnliches erlebt. Kann ich mit Ihnen darüber reden?“ „Ja, hier sind Sie richtig. Vielen Dank, daß Sie den Mut hatten, anzurufen. Darf ich Sie zu einem unserer Seelsorger weiter verbinden? Dort finden Sie ein offenes Ohr und Rat.“ „Ja, vielen Dank, verbinden Sie mich. Und übrigens: Ich freue mich, daß ich ausgerechnet heute nacht diese Sendung von Ihnen gesehen habe.“ Für solche Telefonate wurden die „Hof mit Himmel“-Folgen



Beeindruckende ERF-Sendung: Bestseller-Autor Adrian Plass zu Besuch

mit enormem Aufwand und Engagement produziert, dafür wurde mit VOX um die Senderechte verhandelt – für dieses Telefonat hat es sich gelohnt, die Nacht vor einem Telefonapparat in einem ERF-Büro zu verbringen.

Bewegende Gespräche bis tief in die Nacht

Es ist kurz vor vier Uhr morgens. Jetzt sind sieben der insgesamt zehn „Hof mit Himmel“-Folgen gelaufen. Und immer noch klingeln die Telefone. Zwar nicht mehr ganz so heiß, aber sie klingeln. Die insgesamt 17 ERF-Frauen und Männer aus der Seelsorgeabteilung sind noch mitten in langen Gesprächen. „Ich habe selten so bewegende Gespräche geführt, wie in dieser Nacht,“ sagt Antje Buß, Mitarbeiterin am Seelsorge-Telefon. Viele Zuschauer haben sich gemeldet, um Rat zu suchen.

Sowohl positive als auch negative Kritik im kleinen gab es natürlich auch. „Den einen paßte das Gesicht von Moderator Willi Wild nicht, andere waren begeistert von der liebevollen Ausstrahlung der Gäste“, erzählt einer von seinen Erfahrungen im Telefondienst. ERF-Fernsehchef Kretschmer machte sein Erlebnis der eigenen Art: „Eine wollte am Telefon sogar mit mir flirten,“ so Kretschmer, „aber allgemein war es so, als ob man ständig vom kalten ins warme Was-

ser geschmissen wird. Ziemlich abwechslungsreich eben.“

Und selbst der Sendeleiter von VOX hatte eine Anmerkung der eigenen Art, berichtet Stefan Loß, Redaktionsleiter von „Hof mit Himmel“. „So ganz habe die Werbung zwischendurch ja nicht zu den Sendungen gepaßt,“ erzählte mir der VOX-Leiter einige Tage nach der lan-



Bis tief in die Nacht Gespräche führen

gen Nacht“, so Stefan Loß. Doch die Erfahrung hat gezeigt: Gottes Wort paßt immer – selbst zwischen Willi Wild und wilden Frauen.



Buch:
Stefan Loß, Ingo Marx (Hrsg.):
Hof mit Himmel
– 16 persönliche Geschichten,
die unter die Haut gehen.
R. Brockhaus-Verlag, ISBN
3-417-24738-1,
Preis: 5 €

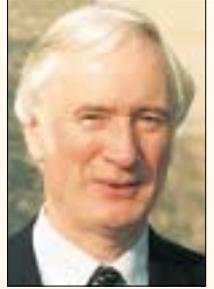


„Primäres Ziel war es nicht, Christen auf den ERF aufmerksam zu machen, sondern Menschen auf Gott hinzuweisen.“

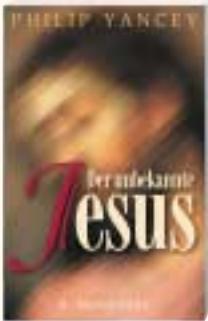
Harald Petersen, Leiter der Seelsorgeabteilung



Bücherbummel



Hans Steinacker blickt in Bücher



Philip Yancey:
Der unbekannte Jesus. 300 Seiten., Paperback, € 14,90, R. Brockhaus Verlag

Der renommierte Journalist Yancey zählt zu den wichtigsten Meinungsführern der internationalen christlichen Szene. Brillant und auf den Punkt genau trifft er seine Themen, so auch bei der immer wieder gestellten Frage: Wer ist eigentlich Jesus? Dank seines soliden Wissens über Literatur, Geschichte und Theologie führt der Autor uns durch die Nebelschwaden und kratzt tüchtig an der Patina unserer herkömmlichen Jesusbilder, wenn er den entscheidenden Fragen nachgeht: Wer er war, warum er kam und was er hinterließ. Eine lesens- und liebenswerte Einladung, Jesus neu kennenzulernen und ihm zu folgen.



Pierre Joffroy: Der Spion Gottes. Kurt Gerstein. Ein

SS-Offizier im Widerstand? 552 Seiten, Paperback, € 10, Aufbau Verlag

Rolf Hochhuts Schauspiel „Stellvertreter“ machte ihn in den 60er Jahren bekannt. Der „Spiegel“ nannte ihn „eine der widersprüchlichsten und rätselhaftesten Gestalten der jüngeren deutschen Geschichte“ und ein griechischer Regisseur setzt ihm nun in seinem jüngsten Film „Der Augenzeuge“ ein Denkmal. Es handelt sich um die erregend spannende Lebensgeschichte des „verkannten“ Widerständlers Kurt Gerstein mit seinen ungewöhnlichen biografischen

Stationen: Prägungen durch einen pietistischen Schülerbibelkreis, aufstrebender Bergbauingenieur, gezielter Eintritt in die Waffen-SS, um als Chef am Hygiene-Institut einen Befehl zur Beschaffung des Massenvernichtungsmittels Zyklon B für den Holocaust zu hintertreiben.



Pawel Florenski: Eis und Algen. Briefe aus dem Lager.

Gebunden, 532 Seiten, 40 Abb., € 24, Pforte Verlag

Der Priester, Mathematiker, Physiker, Philosoph, Kunsthistoriker, Dichter, Ingenieur und Erfinder wird der „Pascal Rußlands“ genannt. 1933 wurde er verhaftet und über Sibirien in ein Lager auf den Solokowki-Inseln am Polarkreis verbracht. Bis zu seiner Liquidierung 1936 bildete der Briefwechsel mit seiner Frau und seinen fünf Kindern den einzigen Kontakt zur Außenwelt. Auch wenn er wegen der strikten Zensur nichts über seinen Glauben mitteilen durfte, sind diese über 150 Briefe einzigartige Zeugnisse eines liebenden Familienvaters, der nicht nur Ratschläge für Erziehung und Haushalt gibt, sondern seine Lieben an seinen Forschungen etwa über die industrielle Nutzung von Algen teilhaben läßt. Ein großes Zeugnis der Zeitgeschichte.



Christian Heidrich: Die Konvertiten. Über religiöse und

politische Bekehrungen. Gebunden, Schutzumschlag, 382 Seiten, € 24,90, Hanser Verlag

Man liest sich schnell fest in diesen dramatischen Biografien, wenn man bei G.K. Chesterton, Alfred Döblin, Ernst Jünger, Edith Stein u.a. die brillant dargestellten labyrinthischen Erkenntniswege nachvollzieht. Es sind Bekehrungswe-

ge von Menschen, die nicht in das Denkraster der sogenannten Kühle der aufklärten Moderne passen. Abschied von alten Wegen und neue Überzeugungen durch die Entdeckung einer lebensverändernden Begegnung mit Gott. Wie die schmerzhafteste Abkehr von den falschen Göttern der Ideologien des Zeitgeistes erfolgt, wird z.B. an dem Beispiel des Schriftstellers Arthur Köstlers aufgezeigt. 18 Beispiele dafür, wie ein Leben eine neue Ausrichtung oder – noch besser – Aufrichtung erfahren kann.



Dr. Florian Wellenbrecher/ Richard W. Cash: kompromisslos kompliziert. Sechs intelligente Wege,

das Leben nicht zu leicht zu nehmen. Geb., 130 Seiten, € 10,90, Brendow Verlag

Ohne Zweifel: Das unter frechem Pseudonym auftretende Autorengespann ist ein Schelmenpaar. Es hat sich gesucht und gefunden, um mit bissiger Ironie und fröhlicher Ausgelassenheit endlich den wuchernden Zeitgeistglauben derer auf die Schippe zu nehmen, die uns mit flotten Bestsellern wie „Simplify your life“, lockenden Zeitplanangeboten und Ratgebern aller Art glauben machen wollen, unsere kostbare Lebenszeit sei durch lockere Ratgebertips zu optimieren oder gar zu verlängern. In diesem Buch wird der Spieß einfach mal umgedreht: Sechs intelligente und nachvollziehbare Wege, die auf satirische Weise zeigen, wie unser Leben wirklich im Chaos versinkt. Ein vergnüglicher Lese- spaß!

Alles paletti in der Villa Paletti

Das „Spiel des Jahres“ 2002

■ Stephan Volke

Wenn in der Familie nur noch der Fernseher läuft und sich alle Familienmitglieder in ihr Zimmer verkriechen, weil es irgendwann langweilig wird, dann ist es Zeit für eine sinnvolle Alternative: einen Spiele-Abend! Ab sofort stellen wir in der „pro“ Spiele vor. In dieser Ausgabe das neue „Spiel des Jahres“: Villa Paletti.

Das „Spiel des Jahres“ ist inzwischen zu einer Institution geworden. Dabei handelt es sich um einen Kritikerpreis, der von Journalisten vergeben wird. Die Jury setzt sich zusammen aus Journalistinnen und Journalisten von „Berliner Wochenblatt“, „Handelszeitung“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Aachener Zeitung“, „Alfelder Zeitung“, „Oberhessische Presse“, „Nordwest-Zeitung Oldenburg“ und des Südwestrundfunks plus zwei freien Journalisten.

Seit 1978 wird der Preis einmal im Jahr vergeben und hat dabei so Klassiker gekürt wie z.B. „Hase und Igel“, „Scotland Yard“, „Heimlich & Co.“ oder auch

das Kult-Spiel „Die Siedler von Catan“. Der Kritikerpreis „Spiel des Jahres“ ist ein ideeller Preis und nicht mit Geldzuwendungen verbunden. Doch das verkaufsträchtige Signet ist heiß begehrt.

Aktuelles „Spiel des Jahres“ heißt „Villa Paletti“

In diesem kuriosen Bauspiel mit ungewissem Ausgang geht es für 2 bis 4 Spieler äußerst spannend zu. Es gilt eine Villa zu



bauen, bei der Baumaterial aus der unteren Etage in der nächsten Etage verwendet werden muß. Die Architekten bauen einfach drauf los. Wie hoch das Gebäude wird, kann zu Beginn keiner der Spieler erraten, aber eins ist sicher: Die Bauart treibt Statikern den Angstschweiß auf die Stirn. Spätestens ab der dritten Etage wird's richtig spannend. Durch eine raffinierte Lastenverteilung auf den Stockwerken kommt es in jeder Runde zu ganz neuen Stabilitätsverhältnissen und wenn die Spieler dann noch miteinander einen

Stabilitätspakt schließen, ist für jede Menge Spielspaß gesorgt. Daß es darüber hinaus noch dicke und dünne Säulen gibt, die jeweils unterschiedliche Punktwertungen nach sich ziehen und irgendwann zum begehrten Baumeistersiegel führen, bringt zusätzliche Spannung in das Spiel.

Villa Paletti ist im Zoch Verlag erschienen und für 2 bis 4 Spieler ab 8 Jahren geeignet.

Computer-Spiel: ANNO 1503

Neues Spiel, alte Faszination

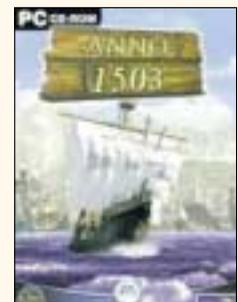
■ Oliver Theiß

Wir befinden uns als Abenteurer auf einem kleinen Handelsschiff. Auf dem Seeweg nach Süden geht es durch unbekanntes Terrain, um eine Insel unter unsere Flagge zu nehmen und eine neue Kolonie zu gründen. Der Auftrag: Eine möglichst große Stadt mit florierendem Handel und hoher Einwohnerzahl soll in möglichst kurzer Zeit aufgebaut werden. Der Weg dorthin führt durch verschiedene Klimazonen mit den unterschiedlichsten Vegetationen und Tierarten, bis nach langer Reise endlich eine Insel mit den nötigen Ressourcen gefunden ist. Jetzt kann der Grundstein für eine neue Handels-Metropole gelegt, eine Infra-

struktur aufgebaut und möglichst viele Häuser für nachfolgende Pioniere gebaut werden. Steht der Ort, geht es weiter mit dem Aufbau eines florierenden Handels, der Kontaktaufnahme zu fremden Kulturen und der Erschließung neuer Inseln. Bis dahin gilt es, einige Hindernisse zu überwinden, denn Kontrahenten sind mit demselben Ziel unterwegs – der Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Das alles läuft auf dem heimischen Computer ab. Das Spiel: ANNO 1503. Nach dem gigantischen Erfolg des 1998 erschienenen Vorgängers ANNO 1602, einem der bisher bestverkauften PC-Spiele aller Zeiten in Deutschland, soll jetzt ANNO 1503 den Siegeszug der Entwickler Sunflowers fortsetzen. Im Laufe der Entwicklung

haben sich die Spiele-Designer von Max Design darauf konzentriert,

das fesselnde ANNO-Konzept um zahlreiche neue Aspekte zu bereichern und grafische Defizite des Vorgängers zu verbessern. Das Ergebnis ist beeindruckend. Auf dem Bildschirm entsteht eine wunderschöne, idyllische Welt mit einzigartiger Detailfülle. Einziges Manko: Im Jahre 1503 ging es auch mal „kämpferisch“ zu. Bleibt nur noch die Frage, für welchen Spielertyp man sich entscheidet: Neugieriger Siedler, mutiger Eroberer oder strategischer Händler. Bei ANNO 1503 ist Abwechslung garantiert.



Uwe motzt: K & K & K – drei gute Buchstaben

In einem Restaurant in Frankreich saß neben mir eine 94 Jahre alte Dame. Sie kramte ein frischgebügeltes Leintuch und ihr Tafelsilber aus ihrer Handtasche. „Ich finde die Papierservietten und das Blechbesteck in diesem Lokal furchtbar unzivilisiert“, sagte sie, während sie sich mit perfekten Tischmanieren über ihr Mittagessen machte.



Ich war eindeutig in der Gesellschaft einer elitären Zeitgenossin – übrigens einer pensionierten Kassiererin der

Pariser U-Bahn, einer Arbeitertochter, deren Eltern sich die Mühe gemacht hatten, sie richtig zu erziehen.

Einige Tage zuvor waren meine Frau und ich bei Großbürgern eingeladen. Meine Frau bereitete auf Wunsch der Gastgeber Gänsebraten und Rotkraut zu. Da stürmte die 14jährige Tochter des Hauses in die Küche und rief: „Igitt, Gans! Igitt Rotkraut!“ Dann holte sie sich ein Paket Maccaroni und Schmelzkäse aus der Tiefkühltruhe und schob’s in den Mikrowellenherd.

Die Reaktion meiner Frau erfüllte mich mit unermeßlichem Stolz: „Möge Akne Dein törichtes Backfischgesicht zeichnen, bis Du erwachsen wirst“. Die Göre war offenbar noch nie zuvor zurechtgewiesen worden; schmollend zog sie sich in ihr Zimmer zurück. Ich bin sicher, daß sie diese verbale Ohrfeige nie vergessen wird.

Kurz darauf saß ich Erzbischof André Vingt-Trois von Tours gegenüber. Er polterte: „Wir haben eine Brut von Barbaren hervorgebracht, weil die Eltern aufgehört haben, ihre Kinder zu erziehen. Diese wissen nichts. Nicht nur, daß sie vom christlichen Glauben keine Ahnung haben. Sie können sich auch nicht ausdrücken, verfügen über keine Umgangsformen“.

Zu Recht fragte der französische Essayist Alain Minc in der Zeitung „Le Figaro“: „Wie wollen wir nur eine Gesell-

schaft schaffen, wenn das Fernsehen der kulturelle Nährboden ist?“

Wie wohl?

Um Mincs Gedanken weiterzuführen, erlaube ich mir eine meiner gewohnten Frechheiten. Ich behaupte, daß wir nichts nötiger haben als neue Eliten. Dazu müssen wir uns ungeniert auf die drei Buchstaben zurückbesinnen, mit denen unsere Frauen so lange verunglimpft wurden, bis viele es aufgaben, richtige Mütter zu sein. Diese Buchstaben sind **K&K&K**, das Akronym für Küche, Kinder, Kirche.

Bevor ich mich aber darüber auslasse, sei festgehalten, daß ich die Frauen immer für das weisere Geschlecht gehalten hatte, und zwar weil mir in meiner Kindheit eine richtige Großmutter vergönnt war – keine elektronische Oma wie der von Minc beklagte Fernseher, sondern eine kleine energische Erzgebirglerin mit Lorgnon, hochgestecktem weißen Haar und strengem Halsband. Ich habe es Großmutter Netto nie verargt, daß ihre Hand so flink war wie später das Mundwerk meiner Frau. Sie hat mir schnell beigebracht, bei Tisch aufrecht zu sitzen, Messer und Gabel richtig zu halten und nie Platz zu nehmen, solange auch nur eine einzige Dame oder ein Mädchen stand.

Sie hat mich sowohl Beten gelehrt als auch den Handkuß – und die Selbstverständlichkeit, Damen in den Mantel zu helfen und ihnen in der Straßenbahn meinen Platz anzubieten, alles famose Manieren, die in unserer feministischen Diktatur in Mißkredit gerieten; „Chauvi“ zischte mich einmal in der Hamburger U-Bahn ein androgynes Wesen (Mannweib) an, nachdem ich es als weiblich eingestuft und mich deswegen erhoben hatte. Meine Großmutter, geboren im Dreikaiserjahr 1888, lehrte mich aber auch, den Nationalsozialismus und den Marxismus-Leninismus als die schlimmsten Bankerte der Aufklärung zu erkennen und entsprechend zu behandeln. Mutig schleuderte Clara Netto den im Luftschutzkeller zitternden NSdAP-Bonzen – „Goldfasane“ genannt – das ursächsische Schimpfwort „Lumiche“

entgegen, womit sie Lumpen meinte. Nur ein Stoffel würde sich darüber lustig machen, daß diese hervorragende Persönlichkeit nach eigenem Selbstverständnis eine „**K&K&K**-Frau“ war. Was, pflegte sie zu fragen, sollte verwerflich am Liebeswerk des Kochens sein? Kann es einen größeren Lebensinhalt geben als die nächste Generation zu zivilisieren und zu Gott zu führen?

Was ist dies nur für eine verkorkste Gesellschaft, die diese universellen Aufgaben für einer Frau unwürdig hält? Warum lassen wir uns diesen Bären aufbinden? Der französische „Figaro“ monierte dieser Tage, die Deutschen hätten die meisten ihrer traditionellen Werte über Bord geworfen, unter anderem auch ihren vielbewunderten Fleiß. Und kopschüttelnd vermerkte die US-Zeitschrift „The National Interest“, daß die Deutschen eigentlich nur noch pausenlos an den Urlaub dächten. Dies sind alles Symptome einer Entzivilisierung, die direkt damit zusammenhängt, daß **K&K&K** seit zwei oder drei Generationen verunglimpft werden. Wie Erzbischof Vingt-Trois beklagte, haben sich die Europäer insgesamt als entsetzlich verführbar erwiesen. Aber daß die Nachfolgerinnen von deutschen Großmüttern à la Clara Netto daran einen so großen Anteil haben, ist eine unbeschreibliche Tragödie.

Wir brauchen einen neuen Adel – eine Elite zum Beispiel vom Schlag meiner Tischnachbarin, der vormaligen U-Bahn-Kassiererin. Wir werden diesen Adel aber erst bekommen und unseren Abstieg ins Barbarentum stoppen, wenn sich die zeitgenössischen Frauen darauf besinnen, daß sie das weisere Geschlecht sind – wenn sie aufhören, diejenigen zu sein, die in Deutschland fast zwei Drittel aller Scheidungen einreichen; wenn sie stattdessen am eigenen Beispiel ihre Kinder lehren, durchzuhalten, auch dann, wenn ihre Männer dies eigentlich nicht verdienen. Der neue Adel wird wachsen, wenn wir wieder lernen, daß das dreifache „K“ mitnichten für Minderwertigkeit und Unterdrückung steht, sondern für eines der Fundamente unserer Zivilisation – die Liebesfähigkeit der Frau.

pro-Kolumnist Dr. Uwe Siemon-Netto lebt und arbeitet in Washington/D.C.



Michael Höhn

Salto Mediale

Außerirdisches Zeug“, mehr Besuche auf dem „Örtchen“ und PC-Spiele für Katzen

● **Nicht mehr von dieser Welt** ist für Victoria von Schweden die deutsche Regenbogenpresse. Die 25jährige Kronprinzessin hatte während eines Praktikums in Berlin beim schwedischen Außenwirtschaftsrat im Herbst 2002 das „Vergnügen“, Objekt der Begierde für die „Yellow Press“ zu sein. Schon im Juli hatte ein Frauenmagazin getitelt: „Victoria & Nicolas Blitzhochzeit! Kommt ihr Baby in Berlin auf die Welt?“

In einem ARD-Gespräch mit dem Grandseigneur der seriösen Adelsreportagen in Deutschland, Rolf Seelmann-Eggebert, sagte die Thronfolgerin: „Jetzt bin ich zurück aus Berlin, ich habe kein Kind, ich bin nicht verheiratet.“ Geschichten in deutschen Zeitschriften seien „schlicht außerirdisch. Ich verstehe nicht, wie sich ernst zu nehmende Reporter und Journalisten damit abfinden.“ Majestät, es ist schlimmer: Viele Reporter sind nicht mehr ernst zu nehmen!

● **Unbeschränkte Beschränkungen?** In Deutschland darf das Fernsehprogramm maximal zwölf Minuten pro Stunde durch Werbespots unterbrochen werden. Wenn es nach der EU-Kommission geht, sollen die TV-Sender schon bald selbst bestimmen, wieviel Werbung sie senden. Das wird was für schwache Bläschen ...

● **Rosamunde für die Katz.** Was Menschen zerstreut, scheinen auch vierpfötige Hausgenossen zu mögen. Das wollen manche Katzen- oder Hundebesitzer beobachtet haben. Seien es Pilcher- oder Tierfilme. Anders als beim TV soll Berichten zufolge das tierische Verhältnis zum PC gespalten sein. Doch Hilfe ist unterwegs: „Cyber Pounce“, ein Videospiele für Katzen bei Amazon. Der Mensch vorm Bildschirm und die Katze auf dem Schoß – das wird hart für die Maus. Von Tierärzten wurde das Computerspiel für Stubentiger übrigens begutachtet. Das veterinäre Urteil: „Harmlos“. Jedenfalls für die Katze...

Anzeigen

VW-Bus für Rußland!
Helfen Sie mit!

Wir möchten für die Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit der Baptisten-Gemeinde in Moskau, die uns seit 12 Jahren in unserer Arbeit in Rußland massiv unterstützt, einen drei bis vier Jahre alten VW-Bus erwerben.

Mit diesem Bus sollen auch Medikamente und Lebensmittel, Bibeln und andere Literatur zu bedürftigen Menschen gebracht werden.



Christlicher Medienverbund KEP
Steinbühlstr. 3
35578 Wetzlar
Fon: (06441) 915 151
Fax: (06441) 915 157

Konto: 1013181 BLZ: 515 602 31
Volksbank Wetzlar-Weilburg
Stichwort: VW-Bus für Moskau

Was die **Menschen** im **Heiligen Land** bewegt

– wir bringen es auf den **Punkt.**

www.israelnetz.de

LANGENSTEINBACHERHÖHE

eine Oase für Geist, Seele und Leib

Lassen Sie sich inspirieren durch biblische Vorträge zu wichtigen Fragen unserer Zeit auf dem Hintergrund der heilsgeschichtlichen und prophetischen Zusammenhänge.



Kommen Sie zur Ruhe in einer von gläubigen Mitarbeitern getragenen gepflegten Hotelatmosphäre zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.



Führen Sie Gespräche mit erfahrenen Seelsorgern, die zum lebendigen Glauben und zur Freude in Christus führen

Suchen Sie Rat und Hilfe in unserer ärztlich-seelsorgerlichen Sprechstunde gerade in schweren Krankheitslagen zur Vermeidung extrem-aggressiver Therapiewege oder zur Vorbereitung auf den Höhepunkt des Lebens.



Eine moderne physikalische Therapieabteilung steht uns teilweise im Hause und teilweise im benachbarten KURFÜRSTENBAD für gesunde und kranke Tage vertraglich zur Verfügung.

Wir senden Ihnen gerne unseren ganzjährigen Konferenzkalender und weitere Informationen zu. Rufen Sie uns an: **Tel. 07202/702.0** oder schreiben Sie uns:

LANGENSTEINBACHERHÖHE
Bibelkonferenzstätte und
Haustöchterchule e.V. · Titusweg 5
76307 Karlsbad/Nördl. Schwarzwald

Fax 07202/702.503
www.lahoe.de - info@lahoe.de

Leider hatten Sie kein Glück ...

Bei Anruf Geld – wer nicht gewinnt, verliert 49 Cent

■ James Merino

Auf dem Bildschirm ist ein Dreieck abgebildet, das durch diverse Geraden in etliche kleine Dreiecke zerteilt wurde. In wie viele? Eben genau das möchte ich allzu gern wissen. Denn dann gewinne ich einen Tausender bei NEUN LIVE, dem Mitmachsender. Vielleicht.

„Laß endlich die Finger vom Schirm“, ermahnt mich die vermutlich beste aller Frauen. Das gebe doch nur Flecken; außerdem habe sie das Dreieck abgemalt und zähle schon längst. Ich füge mich, denn schließlich staubt meine bessere Hälfte den Fernseher ab. Außerdem hat sie Mathematik studiert, wenn auch nur auf Lehramt. Da wird sie doch in den verbleibenden 2:17 Minuten eine Lösung zustande bringen. Ich habe das schnurlose Telefon in der Hand.

Moderator Thomas Schürmann heizt die Zuschauer an, sie mögen doch bitte anrufen. Dazu spielt der Sender Musik von Kim Wilde: „Little Kids in America“. „Und ...?“, frage ich ungeduldig. Die Antwort kommt prompt: „Es sind mehr als 23. Ich tippe auf 30.“ Eine tolle Antwort. Ich wähle, das Freizeichen ertönt – dann kommt die Bandsage: „Leider hatten Sie kein Glück.“ Ein Anruf kostet 49 Cent. Glück hat eine Yvonne, die jetzt durchgestellt wird. Sie tippt auf 23 – und das ist falsch. Meine Ehefrau quält sich. „Ich tippe auf 30 ...“, das sollten ihre Schüler einmal als Lösung in einer Mathearbeit schreiben. Doch ich ärgere sie jetzt besser nicht.

Mitmachen beim „Geldverschenker“

Was mache ich eigentlich hier auf diesem Sender? Früher habe

ich mich einmal hierher verirrt, als der Wellenvorgänger TM 3 für kurze Zeit die Fußball-Champions-League übertrug. Da war das Programm noch als „Frauensender“ positioniert und ich empfand die Fußball-Übertragungen als „Rache des starken Geschlechts“. Seit 2001 ist TM 3 nun NEUN LIVE. Es gibt keine Emanzen-Beiträge mehr, aber auch nicht Real Madrid gegen Arsenal London. Der Moderator lädt ein zu einer neuen Runde. Das gleiche Dreieck, die gleiche Telefonnummer. Diesmal dudelt Musik von Nena. Thomas Schürmann fand schon während seiner Schulzeit den Draht zur Medienkarriere, als er 1993 bei Antenne Unna begann – verrät die Homepage von NEUN LIVE. Heute gilt er als der „Geldverschenker“, jetzt

sind 1.500 Euro im Topf – und die will ich haben.

Meine Gemahlin zieht die Dreiecke mit Leuchtstift nach und kommt auf 28. Ich wähle. Besetzt. Neuer Versuch: „Leider hatten sie kein Glück.“ Thomas Schürmann erklärt gerade, daß er „gleich wahnsinnig“ wird, weil niemand anruft. Das lasse ich mir nicht noch mal sagen, leider hatte ich wieder „kein Glück“. Dafür bin ich wieder 49 Cent ärmer. Der „Geldverschenker“ gesteht, er sei ein großer Fan der Popgruppe „Modern Talking“ gewesen. Das ist interessant. Frau Lehrerin zeichnet und zählt. Die Zeit ist um – und am Telefon ist jetzt Daniela, die 36 Dreiecke gezählt hat, was auch falsch ist und zu einer neuen Spielrunde führt. Jetzt geht es um 2.000 Euro.

Irgendwann klappt es immer – vielleicht

NEUN LIVE bietet als erster Sender Deutschlands seinen Zuschauern etwas völlig Neues: Fernsehen zum Mitmachen! Dabei bietet Ihnen NEUN LIVE alles, was modernes Fernsehen ausmacht: Unterhaltung, Spaß, Spannung, Service, Information, Spiel und tolle Gewinnchancen – und das live und rund um die Uhr. So lautet die Selbstbeschreibung des Senders.

Ich blicke scharf in Richtung Tisch. Mein Ehefrau meint, es seien „mehr als 23“. Da waren wir schon einmal. Ich ringe um Fassung. Thomas Schürmann quasselt jetzt über die Fernsehshow „Deutschland sucht den Superstar“. Die läuft zwar bei einem Konkurrenzsender, aber das macht nichts. Der ausgeschiedene Kandidat, sagt der „Geldverschenker“, sei „dumm wie ein



Foto: Neun live

Bei „Neun live“ wird öffentlich „gezockt“

Stück Dosenbrot“. So komme ich mir auch vor. „31, es sind 31!“ schreit meine Frau. Ich wähle und habe kein Glück.

Denn: „Gegenwärtig werden bei NEUN LIVE ausschließlich zwei Grundvarianten der Anruferauswahl eingesetzt, nämlich der ‚Anrufbeantworter‘ und der ‚Hot Button‘. Bei beiden Varianten kommt in unterschiedlicher Ausgestaltung ein von unserem externen Telefon-Dienstleister betriebener Zufallsmechanismus zum Einsatz, um die große Anzahl eingehender Anrufe zu bewältigen.“



Warum schalte ich nicht um?

NEUN LIVE ist der Sender mit der hübschen Alida Nadine Kurras. Die Jurastudentin war das Nesthäkchen in der zweiten „Big Brother“-Staffel und blieb so lange im Nest, bis sie am Ende allein war – und gewann. „Animateure“ heißen die Moderatoren bei NEUN LIVE übrigens. Irgendwie passend.

NEUN LIVE ist auch der erste Sender, dem der freche Moderator und Komponist Stefan Raab eine eigene Hymne gönnte. Die Männerchöre waren schon zum Fernsehauftritt bestellt, sagten aber wieder ab, nachdem Raab den Text übermittelt hatte. Er hatte seine Gefühle

in Worte gedrechselt – und die empfangenden die Sänger als zu vulgär.

Schwarze Zahlen schreibt nur einer

Sei es drum. Geschäftsführerin Christiane zu Salm berichtet, der Sender schreibe schwarze Zahlen, was nach so kurzer Zeit erstaunlich ist. Die meisten Anrufer seien zwischen 25 und 40 Jahren alt, das Haushalts-Nettoeinkommen liege zwischen 2.000 und 3.000 Euro. „30 Prozent unserer Anrufer rufen fünf Mal pro Stunde an“, verrät die NEUN Live-Chefin. Warum erkenne ich mich wieder? Ich will 2.000 Euro gewinnen, wenn man mich – bitte schön – endlich mal läßt! „Leider hatten Sie kein Glück!“ Die letzte Anruferin auch nicht. Dann kommt die Auflösung. Es sind 31 Dreiecke – und ich beiße in den Tisch. Medikamente haben Beipackzettel, in denen auf Risiken und Nebenwirkungen hingewiesen wird. NEUN LIVE hat auch einen. Auf der Homepage des Senders steht: „Manche Kunden von Telefongesellschaften und in Einzelfällen einige unserer Zuschauer haben ihr Telefonierverhalten nicht immer unter Kontrolle, so daß ihnen außergewöhnlich hohe Telefongebühren vom jeweiligen Netzbetreiber in Rechnung gestellt werden. Solch hohe Kosten entstehen häufig durch dauerhaftes Anwählen von Sonderrufnummern.“ So ist das wohl.

Journalist & Bibel

„Jeden Morgen lese ich einen Abschnitt – als Vitaminspritze und Wegweise für den Tag. Ich habe in meinem Alltag mit Worten zu tun, mit aktuellen Meldungen und politischen Reden. Doch vieles Reden ist Gerede, manches Tun Getue. Da brauche ich eine Nachricht, nach der ich mich richten kann.“



aktuell bleibt das Evangelium, die gute Botschaft – gerade in einer Welt so vieler schlechter Nachrichten. Die Bibel ist Gottes Liebesbrief an mich. Keine leeren Worte, sondern Mutmacher voller Verheißungen. Keine Drohbotschaft, sondern Frohbotschaft. Für mich ist die Bibel das Powerbuch! Doch entscheidend ist, daß die Bibel vom Lese- zum Lebensbuch wird.“

Peter Habne, ZDF-Moderator

(Aus: Rothenburger Sonntagsblatt)

Die Bibel ist jeden Tag eine Neuerscheinung. In ihr stehen viele alte Geschichten, die jeden Tag neu passieren. Die Nachrichten von heute sind bereits morgen von gestern. zZeitlos



CMA-Termine

Literatur

■ Oxford – Stadt der Bücher Literarische Städtereise mit Hans Steinacker

Das im Jahre 912 erstmals erwähnte Oxford ist die Stadt der Türme und der Gelehrsamkeit – und ein Zentrum der Literatur. Ein Schwerpunkt bei diesem Seminar ist die Beschäftigung mit den Werken von C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien („Der Herr der Ringe“). Auf den Spuren ihres Literaturzirkels, der „Inklings“, werden Sie Oxford entdecken. Von dem komfortablen Hotel, in dem die Teilnehmer wohnen, sind es nur rund zehn Gehminuten bis ins Stadtzentrum.

Termin: 30.4. – 4.5.2003

Weitere Informationen schicken wir Ihnen gerne.

■ Manchmal wie ein Blitzschlag Literatur und Bekehrung

Bei dieser literarischen Tagung untersucht der Publizist Hans Steinacker, „ein Büchermacher par excellence“ (Rheinischer Merkur), existenzielle Grenzerfahrungen in der Literatur. Das Wochenende in gemütlicher und inspirierender Atmosphäre im alten Gemäuer des Klosters Altenberg (bei Wetzlar) ist ein Leckerbissen für alle Freunde der Literatur.

Termin: 24. – 26. 10.2003

Gebühr: 189,- EUR „all inclusive“

■ Kreatives Schreiben Workshop für bessere Texte

Haben Sie Lust, gute Texte zu schreiben? Ein ansprechendes Tagebuch, nachdenkliche Kurzgeschichten, journalistische Beiträge oder gehaltvolle Gedichte? „Gute Texte sind nur zu zehn Prozent Inspiration, zu neunzig Prozent Transpiration“, möchte Ihnen Marcus Mockler Mut machen. Er ist Reporter der evangelischen Nachrichtenagentur „idea“, Buchautor, Trainer und Coach. Und er gibt Ihnen Tips, wie Sie z. B. den Anfang finden, kreativ arbeiten, zu klarer Schreibe und klarem Denken finden.

Termin: 21. – 23. 2.2003

Gebühr: 210,- EUR inkl. Tagungsbewirtung

Infos und Anmeldung:

Christliche Medien-Akademie

Fon: (0 63 31) 7 45 95

Fax: (0 63 31) 7 45 96

eMail: cma@kep.de

www.cma-medienakademie.de

Gerne schicken wir Ihnen unser **komplettes Seminarprogramm 2003.**

Sonderpreise für Schüler, Studenten, Soldaten und Zivildienstleistende

Ein altes Buch wird neu entdeckt

Das „Jahr der Bibel“ in den Medien

■ Andreas Dippel

Auch in den ersten Wochen des neuen Jahres haben sich die Schlagzeilen in Zeitungen, Zeitschriften und Funkmedien überschlagen: Krieg, wirtschaftliche Rezession, immer wieder Terrordrohungen. Doch ein Thema durchbricht den Alltag in der Berichterstattung wie kaum ein anderes zuvor: Das „Jahr der Bibel“ 2003.

Anfangen von Deutschlands größter Tageszeitung, der „Bild“, über Blätter wie „Die Welt“ oder „Die Zeit“, die Fernsehzeitschrift „Hörzu“ oder die Fernsehsender ARD und ZDF bis hin zum Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) und dem Deutschlandfunk (DLF): Das Thema „Bibel“ ist der Inhalt für Aufmacher, Hintergrundberichte und ausführliche Beiträge in Radio und Fernsehen.

Die „Bild“ zeigt, wie es gehen kann und veröffentlicht seit Beginn des Jahres beinahe täglich ein Bibelwort und lässt es von Prominenten kommentieren. Den Anfang machte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Manfred Kock. Auch die CDU-Vorsitzende Angela Merkel oder die ARD-Moderatorin Sabine Christiansen stellten in Beiträgen auf der ersten Seite

ihre „Lieblings-Bibelstelle“ vor. „Bild“-Chefredakteur Kai Diekmann will mit der Kolumne die Leser „neugierig machen“ auf dieses „großartige Buch“ und seinen Lesern die „gewaltige und wunderschöne Weisheit“ zeigen, die in der Bibel stecke. Die Fernsehzeitschrift „Hörzu“ plant ähnliches. Der stellvertretende Chefredakteur der „Hörzu“, Ulf C. Goettges, schreibt: „Es scheint, als seien Rundfunk und Fernsehen dankbar für das Thema Bibeljahr, denn eine Idee toppst die andere.“ In der „Hörzu“ selbst hat das Jahr der Bibel ebenfalls begonnen: Jede Woche erklären Bibelkenner eine Stelle aus der Heiligen Schrift.

Der MDR, der Sender Freies Berlin (SFB) oder auch der Ostdeutsche Rundfunk Brandenburg (ORB) beteiligen sich mit eigenen Sendereihen am „Jahr der Bibel“. Hier lesen Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kultur Bibeltexte oder halten Kurzandachten zu Versen aus der Heiligen Schrift. Der digitale Spartensender Bibel-TV (Hamburg) und der Evangeliumsrundfunk, ERF (Wetzlar), haben die Bibel ja ohnehin zu ihrem Hauptthema gemacht, produzieren aber auch zum Bibeljahr spezielle Sendungen.

Das ZDF bringt eine Gottesdienstreihe unter dem Motto „Provokation Bibel“. Alle im „Jahr der Bibel“ übertragenen



Gottesdienste sollen auf Bibelstellen eingehen, die provozieren und zu einer aktuellen Auseinandersetzung herausfordern.

In einem Leitartikel in der Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin) bringt Redakteur Gernot Facius den Sinn der zahlreichen Aktionen zum „Jahr der Bibel“ auf den Punkt: „Alles ist unsicher geworden. Was gestern noch als unumstößlich galt, kommt heute auf den Prüfstand. Wenig bleibt ewig gültig. In diese Zeit der Krise stoßen die Kirchen mit ihrem Jahr der Bibel.“ Und: „Das Buch der Bücher ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte - und als Glaubenszeugnis Inspiration für das Leben aller Christen.“

Prominente antworten auf die Frage: „Warum mir die Bibel wichtig ist“.

„Die Geschichten und Gleichnisse der Bibel haben mich so intensiv angesprochen, daß sie mich ein Leben lang nicht loslassen. Ich mache die faszinierende Erfahrung, daß ich auch aus



bekanntem und oft gelesenen Texten manchmal nach Jahren ganz neue Einsichten und Erkenntnisse gewinne.“
Wolfgang Thierse, Präsident des Deutschen Bundestages

„In der Bibel finde ich das Leben, himmlisches und irdisches. In all seinen Seiten begegnet es mir dort: in Freude, Trauer, Hoffnung und Verzweiflung, im aufstrebenden und begrenzter werdenden Leben. Gott begegnet mir in der Bibel mit seiner



Liebe und Leidenschaft für die Menschen. Sie zeigt mir: Gott läßt die Menschen nicht los. Die Bibel eröffnet mir neue Wege meines Lebens.“
Dr. Angela Merkel, CDU-Vorsitzende

„Die Bibel ist für mich Begleiter durch das Kirchenjahr. Sie gibt damit der Zeit Struktur. Die Bibel ist ‚gutes Stück‘ für die wichtigen Dinge in der Familie: Ohne das Lesen der Lukas-Version der Geburt Jesu beginnt Weihnachten nicht. Und ohne den Korinther-Brief



...hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz...‘ (1. Kor. 13) gibt es bei uns keine Hochzeit.“
Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt Deutsche Bank Gruppe

Mit Petrus auf die Titelseite?

Wie das Jahr der Bibel in die Zeitung kommt

■ Egmond Prill

Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten. So bringt ein Grundsatz das Mediengeschäft auf den Punkt. Mit Horrorbildern und Katastrophenmeldungen sind die Nachrichten voll. Warum? Wir wollen das alles sehen, hören und lesen. Uns interessieren die Flugzeugabstürze, Massenkarambolagen und Banküberfälle. Schlechte Nachrichten lesen und verkaufen sich gut.

Das „Jahr der Bibel“ setzt neue Akzente. So hat BILD bisher jeden Tag darauf Bezug genommen. Die Bibel als Medienthema? Mit guten Nachrichten auf die Titelseite? Gefragt und gefordert sind nicht nur die Chefredaktionen, sondern alle Christen im Lande. Gute Kontakte zur Regionalzeitung und den Lokalblättern können genutzt werden, um Journalisten auf das Thema anzusprechen. Für andere kann das „Jahr der Bibel“ der Einstieg sein, genau diesen Draht aufzubauen.

Christen: Nutzt die Chance!

Wir kommen als Christen in die Medien. Journalisten sind durchaus dafür offen. Christen stehen sich oft selbst im Weg und setzen keine interessanten Themen.

Im Journalismus gilt die Faustregel: „Hund beißt Mann“ ist keine Nachricht, „Mann beißt Hund“ dagegen ist interessant. Was ist das Besondere in der Gemeindearbeit? Was hat Nachrichtenwert? Ein Prediger predigt, ein Chor singt, die Gemeinde betet – das ist klar und ist keine besondere Information. Ein Prediger als aktiver Fußballspieler, der Gemeindechor beim Auftritt im Schwimmbad und eine Gemeindegewoche mit ausländischen Gästen kommen in die

der Bibel“ laufen soll: Aktionen mit Leuchtwert.

Ideenkatalog umsetzen

Eine Bibelausstellung im Heimatmuseum und zum Auftakt eine Pressekonferenz. Mit einem Bibelmobil auf den Schulhof und ein Anti-Drogen-Projekt mit dem Landrat als Schirmherrn. Ein Bibelquiz als Stadtspiel. Solche Geschichten kommen in die Zeitung und das Lokalradio.

Wichtig ist eine verständliche Pressemitteilung. Zum „Einmaleins“ gehört die Beantwortung der W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Es beginnt mit einem Anruf bei der Zeitung und der Frage nach einem zuständigen Redakteur. Es folgt genau an diesen Ansprechpartner per Fax oder eMail die Pressemitteilung. Gewiß, es wird nicht immer problemlos laufen. Erfolg braucht Zeit. Aber es ist in jedem Fall an der Zeit, daß Gemeinden und Verbände, Gruppen und Kirchen aktiv werden. Das „Jahr der Bibel“ will dazu Anstoß geben. Der Christliche Medienverbund KEP mit dem Leitwort „Mehr Evangelium in den Medien“ will gern Partner sein. Wir beraten Gemeinden, unterstützen Aktionen und vermitteln in den Seminaren der Christlichen Medien-Akademie (CMA) journalistisches Handwerk.



Suchen. Und Finden.
2003. Das Jahr der Bibel.

Zeitung. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde wird solche Aktionen planen und besondere Ereignisse schaffen, die dann einen eigenen Nachrichtenwert haben. Dabei arbeiten wir nicht um der Medien willen, sondern um der Menschen willen. Die Zeitungen brauchen uns nicht unbedingt. Wir können aber die Zeitungen nutzen, um die gute Nachricht unter das Volk zu bringen. Jesus hat seine Leute beauftragt: „Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Die Bibel erklärt also selbst, was zum „Jahr

„Die Bibel verkörpert für mich einen zentralen Teil meines christlichen Glaubens. Die im wahrsten Sinne des Wortes frohe Botschaft von der Liebe Gottes, der Erlösung und der Freiheit nimmt dem Tod seinen letzten Schrecken. Die Hoffnung auf ein ewiges Leben weist für mich über die Begrenztheit des irdischen Wirkens hinaus und relativiert das, was wir als – oft zu wichtig genommene –

Ziele verfolgen. Mein Glaube befreit mich und gibt mir die Sicherheit, ein sinnorientiertes Leben zu führen. Die Bibel gibt mir eine Geborgenheit, die kein anderes Buch und keine Philosophie geben können.“

Monika Hohlmeier, Bayerische Kultusministerin



„Mein Weg zum Glauben: An den Ort kann ich mich noch gut erinnern: Es war in Baden-Baden, vor einigen Jahren. Dort war ich zu einer Fernseh-Talkshow eingeladen. Abends im Hotel öffnete ich die Schublade des Nachttisches, sah die Bibel, die die Gideons dort ausgelegt hatten, und tat etwas, was ich lange, lange nicht mehr getan hatte: Ich begann in der Bibel zu lesen. Seit meiner Konfirmation hatte ich mit Kirche und Bibellesen nicht mehr viel zu tun. Doch plötzlich entdeckte ich, daß die Bibel mir eine Menge zu sagen hat. Und seitdem lese ich jeden Tag in der Bibel.“

Norman Rentrop, Unternehmer und Verleger





pro-Interview mit „Bild“- Chefredakteur Kai Diekmann

pro: Ist es schwer, Prominente für die Aktion „Lieblings-Bibelwort“ zu finden?

Kai Diekmann: Nein, im Gegenteil. Und man ist erstaunt, wie eingehend sich viele Prominente mit der Bibel beschäftigen. Würden wir aus Gründen der Prägnanz nicht auf ganz kurze Erläuterungen bestehen, könnte man hiermit einige Seiten füllen.

pro: Wie sind die Reaktionen der Leser auf diese Veröffentlichungen?

Kai Diekmann: Viele Leser fragen an, ob sie an dieser Umfrage mit ihrem persönlichen Lieblingswort teilnehmen können; und einige haben unsere kleine Serie zum Anlaß genommen, wieder einmal in das Buch der Bücher zu schauen.

pro: Wie lange wird die Aktion laufen und warum hat die BILD so etwas gestartet?

Kai Diekmann: Geplant ist, jeden Tag des laufenden Jahres mit einem „prominenten Bibelwort“ zu begleiten. Dabei zeigt uns die Resonanz, daß unsere Einschätzung richtig ist, daß es nämlich ein großes Interesse an der Bibel und ihren Gleichnissen gibt. Die Bibel gibt Halt und Sicherheit, sie kennt alle Probleme des Lebens und alle Antworten. Allerdings trauen sich viele nicht, dieses Buch einmal zur Hand zu nehmen - das wollen wir ändern, wollen neugierig machen auf die Fülle und tiefe Klugheit der biblischen Geschichten.

pro: Was wäre Ihr persönliches Bibelwort?

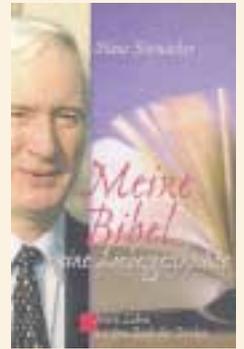
Kai Diekmann: Berufsbedingt: Im Anfang war das Wort (Joh. 1,1).

Der Buchtipp

„Meine Bibel – eine Liebesgeschichte“

Wie die Bibel ein persönlicher Lebensbegleiter sein kann, stellt der ehemalige Verleger Hans Steinacker in seinem Buch „Meine Bibel“ vor. Die Bibel ist für ihn „das Buch“, sein „Begleiter“, sein „guter Ratgeber“, keineswegs aber seine „Trophäe“, die er nach der Methode „Seht her, ich hab’s!“ als Schlaginstrument gegen andere verwenden möchte. Der Autor pflegt einen liebevollen Umgang mit der „Mutter aller meiner Bücher“, wie er die Bibel zu Beginn seines Buches bezeichnet. Auch für ihn gab es eine Zeit, in der die Bibel noch nicht zu ihm sprach. Steinacker berichtet in einer Folge humorvoller Episoden aus seinem Leben von seinen Begegnungen mit der Bibel und den Menschen, die sie ihm immer wieder neu nahegebracht haben. Das Buch enthält für den Leser wertvolle Erfahrungsberichte wie auch Anregungen für ein Leben mit der Bibel.

Dr. Norbert Lurz, Leiter des Ministerbüros beim Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg



Nobbythek

Suchen. Und Finden?

Die Homepage von „2003. Das Jahr der Bibel“



www.jahrderbibel.de

■ Norbert Schäfer

Das „Jahr der Bibel“ ist selbstverständlich auch im Internet mit einer eigenen Homepage vertreten. Aber was begegnet dem Besucher, der sich vielleicht etwas ahnungslos auf die Homepage begibt, um Informationen über die Bibel zu bekommen? Da stellen wir uns jetzt mal ganz dumm und fragen: Wie gut ist die Homepage?

Nach Aussage der Initiatoren (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, sowie christliche Werke und Verbände) soll die Aktion das Bewußtsein für die Bibel als Grundlage für Kultur und Gesellschaft in Deutschland schärfen. Neue Zugänge zur Heiligen Schrift sollen das Bibellesen fördern. Gucken wir uns den trendigsten Zugang zur Heiligen Schrift doch genauer an: <http://www.2003dasjahrderbibel.de> - die Homepage der Aktion im Internet. Schon die URL ist reichlich kompliziert. Der erste Eindruck ist: Die rosa Aufmachung ist ein wenig gewöhnungsbedürftig, aber es zeigt sich eine sehr aufgeräumte Seite, die einlädt, das Jahr der Bibel näher kennen zu lernen. Da gibt es Events und Termine, Statements von Promis, Informationen zu Aktionen und Projekte, wie z.B. die Bibel-Bike-Tour „beweg was!“. Auch erhält man Hinter-

grundinformationen, wie man sich selbst am „Jahr der Bibel“ beteiligen kann.

Kein Bibelkurs für Endverbraucher

Wo ist die Bibel? Ah, da ist der Banner. Die erste Einblendung: „Suchen und Finden. Die Bibel“. Dann: „Die vier offiziellen Ausgaben zum Jahr der Bibel“ – Moment, gibt es auch inoffizielle Bibeln? Egal. „Gute Nachricht Bibel“, „Einheitsübersetzung“, die Ungeduld wird groß – Klick. Eine Bestellseite. Wer sich fragt, wie man denn die Bibel liest, warum wir das Buch überhaupt lesen sollen, findet hier leider keine Antwort. Wer ein so komplexes Buch, wie es die Bibel ist, verstehen will, braucht Hilfe und Anleitung. Brennende Fragen an das „Buch der Bücher“ sollte die Website direkt beantworten. Viele Websites zu trivialen Themen bieten die sogenannten FAQs (engl. Abkürzung für „frequently asked questions“, also „häufig gestellte Fragen“) an. Auf zentrale, weil oft gestellte, Fragen findet man gleich Antworten und Querweise. Hier ist die Website noch ausbaufähig. Wer direkte Infos zum Umgang mit der Bibel erwartet, ist bei dieser Homepage falsch. Daher führen Links die User zum Bibelserver und zu anderen weiteren Seiten mit Informationen.

Gottesdienst à la carte



6.30 Uhr*	Dr. Morris Cerullo – Victory www.mcwc.com
7.00 Uhr**	Dr. Robert Schuller – Hour of Power www.hourofpower.de
8.00 Uhr*	Randy Morrison – The Exalted Word www.stwc.com
8.30 Uhr**	Antworten mit Bayless Conley www.ccctv.de
9.00 Uhr*	Dr. Creflo Dollar – World Changers www.creflodollarministries.com
9.30 Uhr**	Joyce Meyer – Life In The Word www.joycemeyer.org
10.00 Uhr	Bibel TV – Das Magazin www.bibeltv.de
10.30 Uhr	Arche TV – Die Fernsehkanzel www.archetv.de
11.00 Uhr	ERF TV – Hof mit Himmel www.erf.de
11.30 Uhr**	Dr. Robert Schuller – Hour of Power www.hourofpower.de
12.30 Uhr	Arche TV – Die Fernsehkanzel www.archetv.de

* englisch ** englisch mit deutschen Untertiteln

Sonntags

– 6.30 bis 10.00 auf CNBC
– 6.30 bis 13.00 auf NBC



Wiederholungszeiten und Sendeplätze auf weiteren Kanälen finden Sie unter den betreffenden Internetseiten.

Rückfragen bitte an:

**Koordinationsbüro
Christliches Fernsehen**

Postfach 112711
D-83455 Bayerisch Gmain

Tel. 08651/770 042

Fax 08651/770 149

E-Mail koordination@christtv.de

Website www.christtv.de

Ein Jahr für Gott investieren?
Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine(n)

Jahrespraktikant/in

beim Christlichen Medienverbund

Wenn Du...

- gerne mal in den Journalismus und andere Bereiche des Christlichen Medienverbundes KEP, z.B. anfallende Büroarbeiten, hineinschnuppern willst und schon praktische Erfahrung damit hast (z.B. Schülerzeitung, Gemeindebrief, Verlagspraktikum)
- idealerweise sicher im Umgang mit dem PC bist und Dir Dinge wie Engagement, Zuverlässigkeit und Flexibilität wichtig sind
- Abitur oder Mittlere Reife hast und mit ca. 400 € im Monat auskommst

...dann bist Du bei uns richtig und herzlich willkommen!

Wir sind ein motiviertes Team. Günstige Dienstwohnung steht zur Verfügung.



Christlicher Medienverbund KEP

Herrn Wolfgang Baake • Postfach 1889 • 35528 Wetzlar
Tel. (0 6441) 915151 • Fax (0 64 41) 915-157 • eMail: Baake@kep.de
www.kep.de • www.israelnetz.de • www.cma-medienakademie.de

www.israelnetz.de



Ich will *pro*-Leser werden

und das Christliche Medienmagazin kostenlos beziehen:

Vorname

Name

Straße

PLZ/Wohnort

Einfach auf eine Postkarte kleben und einsenden an:
KEP/CMA, Postfach 18 69, 35528 Wetzlar



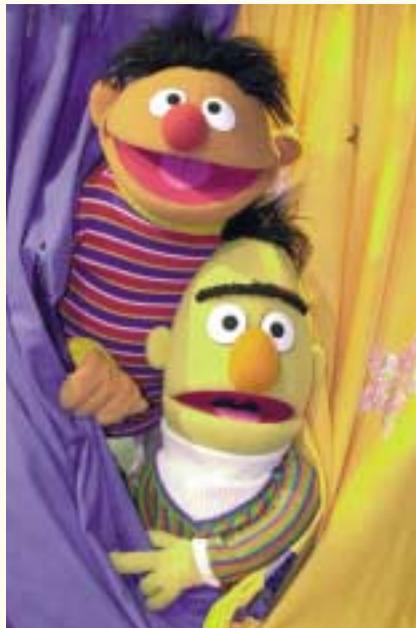
Foto: NDR

„Wer nicht fragt, bleibt dumm!“

30 Jahre alt: die Sesamstraße!

■ Annette Dippel

Wer hat da nicht gelacht, wenn das Krümelmonster mal wieder unverdienterweise die Kekse in sich hinein gestopft hat? Wie haben es die Autoren nur geschafft, mehr als 120 Millionen Kinder vor den Bildschirm zu locken und mit Ernie, Bert und Co. zu begeistern? Und was haben sich die Initiatoren bei der Erfindung der Sesamstraße gedacht? Wieso, weshalb, warum – Wer nicht fragt, bleibt dumm! 30 Jahre Sesamstraße.



Fotos: dpa

Beginnen wir mit einer Frage: Was macht das Erfolgsrezept der Sesamstraße eigentlich aus? Man nehme ein paar mehr oder weniger komisch aussehende Puppen, stelle ihnen ein paar Menschen zur Seite und lasse sie gemeinsam über wichtige und weniger wichtige alltägliche und soziale Situationen philosophieren, auf kindlichem Niveau, versteht sich. Und schließen wir mit einer vorläufigen Antwort ab: Nein, mit ganz so platten Geschichten konnte sich die Sesamstraße nicht über 30 Jahre im Fernsehen behaupten. Oder doch?

Import aus den USA

Ende der 60er Jahre entwickelte die amerikanische Fernsehjournalistin Joan G. Cooney das TV-Konzept zur Sesamstraße. Für sie war die Zeit längst reif, um die Produktion einer Sendung eigens für Kinder zu starten: bereits damals verbrachten die Kleinen viel Zeit vor dem Fernseher. Cooney wollte eine Sendung schaffen, die den Vorschulkindern neben Spaß und Unterhaltung auch Wissen vermittelt. So entwickelte die Journalistin 1968 das Konzept der „Sesame Street“, wie die Sesamstraße im englischen Sprachraum heißt, um Lernschwächen von sozial benachteiligten Kindern zu kompensieren. Sie sollten auf spielerische Weise Zahlen und Buchstaben erlernen.

Mit Unterstützung der US-Regierung, Pädagogen und Medienwissenschaftlern trat die „Sesame Street“ 1969 zum ersten Mal ihren Weg in die amerikanischen Wohnzimmer an. Inzwischen gibt es die Sesamstraße in über 140 Ländern der Welt.

Der Erfolg in Amerika blieb nicht lange aus, auch deutsche Fernsehmacher wurden schnell auf die „Sesame Street“ aufmerksam. Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) war die erste Rundfunkanstalt der ARD, die die Sendelizenzen für sich gewinnen konnte. Am 8. Januar 1973 wurde die erste deutsche Folge der Sesamstraße im Ersten sowie in einigen dritten Programmen ausgestrahlt. Neben synchronisierten amerikanischen Sendeelementen fügten die deutschen Programm-Macher auch eigene Teile hinzu. So waren es nicht nur die amerikanischen Puppen von „Muppets“-Erfinder Jim Henson, die erstmals in deutschen Fernsehern zu bestaunen waren: Samson, Tiffany & Co. kamen von deutscher Seite hinzu und sind heute bei den Kleinen beliebter denn je.

Kulturelle Überfremdung befürchtet

Kinder waren und sind von dem allwöchentlichen Spektakel zutiefst begei-

stert und beeindruckt. Doch gerade in den Anfangsphasen der Sesamstraße blieb es nicht aus, daß sich auch kritische Stimmen zu Wort meldeten. Eltern und Politiker waren zutiefst entsetzt und kritisieren, daß in der deutschen Ausgabe der Sesamstraße Slums, die Elendsviertel der amerikanischen Großstädte, gezeigt wurden. Diese hätten doch mit dem deutschen, kindlichen Lebensumfeld so gar nichts gemein, hieß es von vielen Seiten. Einige Rundfunkanstalten lehnten es kategorisch ab, die Sesamstraße in ihr Programm für Kinder aufzunehmen. Begründung: Kinder seien der „kulturellen Überfremdung“ ausgesetzt.

Nach diesem Aufruhr wurde die deutsche Ausgabe der Sesamstraße neu überarbeitet, seit 1978 sind ausschließlich „deutsche Straßenszenen“ zu sehen. Bei den Kindern sollte so eine stärkere Identifikation mit der deutschen Fassung und den Figuren gefördert werden. Doch die Grundintention der Sesamstraße blieb stets die gleiche: Die Sendung sollte neben der Förderung kognitiven Wissens auch das Sozialverhalten, die Kreativität und die Stärkung des Selbstbewußtseins der Kinder anregen.

Seit den Anfängen wurde die Sesamstraße mehrere Male verändert. Neue Puppen und Menschen tauchten auf und verschwanden wieder. Zahlreiche bekannte



und den Kindern lieb gewordene Schauspielern waren in den Sendungen zu sehen, darunter Liselotte Pulver, Manfred Krug, Horst Janson oder auch Uwe Friedrichsen. Die kritischen Stimmen zur Sesamstraße sind mittlerweile verstummt. Die Sendung gilt nach 30 Jahren Laufzeit auch heute noch als vorbildliches und kindgerechtes Fernsehangebot, das den Wissensdurst der Kleinen zu stillen vermag.

Eine Mischung aus Emotionen und Wissen

Das NDR-Konzept der Sesamstraße scheint aufgegangen zu sein: Kindern soll

„eine Mischung aus Emotionalität und Lernen, aus Unterhaltung und Wissen“ geboten werden. „Die Sesamstraße ist ein Ort, an dem sich Kinder wiedererkennen und aufgehoben fühlen. Aber das gilt gleichermaßen auch für die Eltern. Die Sesamstraße steht für eine kindgerechte Fernsehsendung, für Qualität“, betont der medienpädagogische Berater der Sesamstraße, Dr. Jan-Uwe Rogge, in einem Interview mit dem NDR.

Doch was genau macht dieses „kindgerechte Angebot“ aus? Der Synchronsprecher des Krümelmonsters, Douglas Welbat, sieht in den Sesamstraßen-Charakteren das große Potential, Selbstbewußtsein und Toleranz zu fördern. Zum Beispiel durch die unglaubliche Geduld und Liebe, die andere Figuren gegenüber dem Krümelmonster aufbringen müssen, „obwohl es jedes Mal die Kekse wegfrisst und das Zimmer in ein Trümmerfeld verwandelt“. Kinder sollten lernen, daß auch Typen mit großen Macken liebenswerte Kerle sind, so Welbat. Im kindlichen Alltag heißt das: Alle meine Freunde sind wertvoll und sollen geliebt und geachtet werden, egal, wie oft sich einer von ihnen daneben verhält. „Die Geschichten wollen Kinder ermutigen, positiv und konstruktiv mit Alltagssituationen und mit kleinen alltäglichen Problemen umzugehen“, meint auch Jan-Uwe Rogge.

Und deshalb sind es vor allem die „komischen Typen“ aus der Sesamstraße, die ihre Konfliktzüge deutlich nach außen tragen. Selbst wenn der Ewignörgler Rumpel, ein Vetter von Oskar aus der Mülltonne, der übrigens nichts weniger mag als Parfüm und süßliches Klaviergeklimper, allen mal wieder auf die Nerven geht: Diese Figuren gehören trotz all ihrer ungehobelten Persönlichkeitseigenschaften zur „Gemeinschaft in der Sesamstraße“ – und sind für Kinder nicht mehr wegzudenken. Daß Toleranz im traditionellen Sinn auch etwas mit christlicher Nächstenliebe zu tun hat, ist klar. Die Liebe zu den Mitmenschen beginnt da, wo hinter den Fehlern des anderen der trotz allem liebenswerte Mensch entdeckt wird. Das ändert und fördert das Miteinander – sei es unter Kindern im Kindergarten, in der Schule und Familie oder auch unter den Erwachsenen im alltäglichen Leben. Und wenn das spielerisch wie in der Sesamstraße vermittelt wird, dann können auch Eltern mit einer Sendung dieser Art zufrieden sein. Happy Birthday, Sesamstraße!

CMA-Termine



Neue
Perspektiven
für den Beruf

Seminare und Workshops 2003

- 14.02.-15.02.
Moderation und Veranstaltungsleitung
 - 14.02.-16.02.
Einführung in die Cutter-Technik – Basiskurs Editing
 - 14.02.-16.02.
Grundlagen für ein gutes Print-Interview
 - 28.02.-02.03.
Aus der Traum?! – Neue Motivation für den Beruf. Vom Umgang mit dem Burn-out.
 - 07.03.-09.03.
So ziehen Sie die Leser ins Blatt – Zeitungs- und Zeitschriftengestaltung für Redakteure
 - 08.03.-09.03.
„Träume nicht Dein Leben – Lebe Deinen Traum!“ – Beruf(ung)sfindungs-Seminar für Berufstätige
 - 14.03.-16.03.
Crashkurs TV – So funktioniert Fernsehen
 - 14.03.
Kommunikation in Führungssituationen – Executive Seminar für Führungskräfte
 - 21.03.-23.03.
Einstieg zum Aufstieg – Lokaljournalismus
 - 28.03.-29.03.
Von der Kunst zu präsentieren (Rhetorik I)
 - 11.04.
Auf die Persönlichkeit kommt es an – Persönlich und beruflich mehr erreichen mit dem DISG-Persönlichkeitsprofil
 - 11.04.-13.04.
Workshop: Nachrichten und Berichte
- Gerne senden wir Ihnen unser komplettes Seminarprogramm 2003.**

Weitere Infos und Anmeldung:

Christliche Medien-Akademie
Fon: (0 63 31) 7 45 95
Fax: (0 63 31) 7 45 96
eMail: cma@kep.de
www.cma-medienakademie.de

Der neue Bildband zum Geburtstag

von Peter Hahne



Viel Glück und viel Segen

Geburtstagswünsche

€ 10.95, 48 Seiten, gebunden, 21,5 x 21,5 cm

Bestell-Nr. 05 812 ISBN 3-501-05812-8

Prägnante Worte zu exzellenten Bildern prägen dieses Geburtstagsbuch.

Peter Hahne inspiriert seine Leser, den Geburtstag als das Geschenk des Lebens zu feiern, das mehr bietet als »Wieder ein Jahr geschafft« und »Hoffentlich geht's weiter gut«.

Wüstentag

Wir leben im Zeitalter der Beschleunigung. Die Ereignisse um der Welt läßt alles rascher
immer schneller werden. Viel und Gegenüber Zeitabstrichen. Gestalt verschwindet, völlig überfordert,
ist gesättigt. Ach, wie oft hat man den Gedanken: Wie schön der Sommer. Hast den Blick der Erde
dann mit dem Segen der Zeit. Vor diese Zeit hat dieser Leben ist immer verbunden.
Ich zu haben ist kein Wert. Und dieses Konzept von können. Ich kann also nicht sein. Denn
Vorhellen sind das. An dem und der Verzerrung. Wie ist die - und was ist es in sich ist auch
meiner Zeit ist - und was ist es. Leben und Tod. Leben und Tod. Leben und Tod.
An dem und der Platz im Dasein. Leben und Tod. Leben und Tod. Leben und Tod.



Festtag

Ich glaube an eine feste, unveränderliche und zur Bestimmung. Ein fester Tag der
mit welchem Geist. Ein Tag von Danken, Feiern und Ansehen. Ein Tag der ist nicht.
Ein Festtag.
Wohin diese Zeit ist, so ist die Zeit in dem ist. Das ist ein großes Geschenk, nicht mehr
denn die. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Mitte in der Zeit der Zeit. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.
Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich will nicht mehr.

